

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteil 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

„New-York“.

Gegenseitige
Lebensversicherungs - Gesellschaft.

Bureau in Lodz:
Benedikten - Strasse Nr. 2.

Die Toiletteseife- und Parfümeriefabrik

von

RICHARD WILDT, WARSCHAU

empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager in feinen Toilette- und Haushaltungs-Seifen, sämtlichen Cosmetics, Pomaden, Fixateuren, Kölnischem Wasser, Extraits in bekannt guter Qualität.

Letzte Neuheiten:

Jris-Seife, Peau d'Espagne Seife, Gloria-Seife.

Niederlage in Lodz:
Petrikauer - Strasse Nr. 33.

Zahn- und Mundkrankheiten,

Heilanstalt für

Petrikauer Strasse Nr. 31, Hans Berger

Behandlung von Zahn-, Zahnfleisch-, Kiefer- und Mundhöhle-Krankheiten. Plombieren der Zähne, Regulierung schiefer stehender, Zahnziehen und verschiedene chirurgische Operationen werden vermittelt verschiedenster Behandlungsmittel ausgeführt. In der Heilanstalt werden auch künstliche Zähne eingesetzt, Honorar für jede Consultation 30 Kop. Empfangsstunde: von 9 früh bis 7 Uhr Abends. Hilfe in der Nacht.

PFEFFERKUCHEN

vorzüglicher Qualität in verschiedenen Gattungen aus reinem Honig in Päckchen und auf Gewicht, sowie vorzüglichste Theelagen, „Boeren“, „Frankfurter“, „Salmiak“, „Palaschk“ u. dgl. zu 40 Kop. pro Pfund, ferner gegen Husten: „Brustbonbons“, „Eibisch“, „Malz“, „Kräuter“ und „Honig-Bonbons“, empfiehlt:

Die Conditorei von J. Szmagler, Petrikauer-Str. 28.

Hôtel „Der Fürstenhof“

Potsdamer Platz, Berlin W., Leipziger Platz.

Vornehmes ruhiges Familienhotel I. Ranges.

Bevorzugte Lage. Gegenüber Potsdamer Bahnhof, nahe Friedrichstrasse
Bahnhof dicht am Thiergarten. Comfortable Einrichtung. Elektrische Beleuchtung
in allen Räumen. Zimmer: Parterre bis dritter Stock.

Besitzer **Heinrich Quitz**,
langjähriger Inhaber des Hôtel Galisch in Breslau.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18
(Ede Walejansta Nr. 1), Haus Grodenst.
Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u.
6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr
Nachm.

Zahnarzt

R. RITT,

Petrikauerstr. 69, vis-a-vis dem Grand-Hotel
Künstliche Zähne und Plomben.

Eröffnet ist das Abonnement
pro 1900 auf

ЗАДУШЕВНОЕ СЛОВО

Zwei illustrierte Journale für Kinder und die Jugend mit vielen Beilagen u. Prämien.
Wöchentliches Erscheinen.
Das Jahr beginnt mit dem 1. November.
Abonnementpr. a. jed. Journal jäh. 6 Rbl.
Terminzahl. l. zulässig. Anzahl. 2 R. Abonnements werden entgegengenommen: in den Buchhandl. der Gesell. M. O. Wolff, St. Petersburg, Gostiny Dvor 18 u. in Moskau, Schmiedabrücke 19.

Winterpaletots	von Rbl. 13.60 aufwärts.
Marineanzüge	12.75 "
Reinleider	8 — "
Schüleranzüge	6 — "
Schüler-Schneid	15. — "

stets auf Lager bei

Emil Schmechel,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 98.
Jedes im Laden befindliche Kleidungsstück ist mit dem besten Verkaufspreise ausgezeichnet.

Die Gymnastisch-Hygienische Anstalt von Surowiecki,

Mikolajewska 22,
theilt Rücken-Verkrümmungen und verfertigt Corsette und all-Hand orthopädische Apparate. Schwedische Gymnastik für Erwachsene und Kinder.
Unterricht im Fechten und in der Aikido.

Vorzüglige Centrifugal-Sahnen-Tafelbutter,

zu billigen Preisen, ist täglich frisch zu haben.
Wibiewska-Strasse Nr. 82, Haus im Gärtchen, neben Herrn Toschichs Kohlenplaz.

Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE i DZIECIENNE.
Nowy Rynek Nr. 5, dom p. Luby.

Dr. E. Sonnenberg,

auschließlich Haut- und vener. Krankheiten.
Sprechstunden: von 10-11 und von 3-8 Uhr Nachmittags.
Sageliana Nr. 14.

Dr. med. H. Braeutigam

Promenadenstr. 29.
Sprechstunden von 10-11 und 4-5.

Dr. med. J. ŁUKASIEWICZ,

Geburts- und Frauenkrankheiten.
Sprechstunden: von 8-11 Vormittags u. 4-7 Nachmittags.
Petrikauer-Strasse Nr. 101.

Zahnarzt B. Klinkovsteyn,

Petrikauer-Strasse 47,
1. Etage.
Sprechstunden von 9-1 und von 3-7 Uhr.

Politische Rundschau.

— Vom Aufenthalt des deutschen Kaiserpaars in England berichten Telegramme aus Windsor, vom 22. d.:

Bei dem gestrigen Brunnmahl in der St. George-Halle saß Kaiser Wilhelm zur Rechten der Königin Victoria, während die Kaiserin Auguste Victoria, mit dem Prinzen von Wales zur Linken, den Platz gegenüber der Königin inne hatte. Der deutsche Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf v. Bülow, saß zwischen den Hofdamen Ladies Amphill und Southampton, der amerikanische Botschafter zwischen der Prinzessin Aribert von Anhalt und der Hofdame der deutschen Kaiserin, Fräulein v. Gerdorf. Der französische und der spanische Botschafter saßen einander gegenüber. Im Laufe des Mahles wurden drei Trinkprüche ausgebracht, auf die Königin Victoria, auf den Kaiser und die Kaiserin und auf die Kaiserin Friedrich. Auf der zur Festhalle führenden Haupttreppe bildeten Mannschaften der Leibgarde in Gala-Uniform Spalier. Den ersten Toast brachte der Prinz von Wales aus; er erhob sich mit den Worten:

„Auf Befehl der Königin: der Deutsche Kaiser und die Deutsche Kaiserin!“
worauf die deutsche Nationalhymne gespielt wurde.

Sodann erhob der Kaiser sein Glas mit den Worten:

„Die Königin!“ und es wurde die britische Nationalhymne gespielt. Den Toast auf die Kaiserin Friedrich brachte wiederum der Prinz von Wales aus; auch diesem folgte das Abspielen der deutschen Nationalhymne.

Nach dem Abends zu Ehren des Geburtstages der Kaiserin Friedrich stattgehabten Festmahl wurde Cercle abgehalten. Kaiser Wilhelm zeigte während des ganzen Abends sehr heitere Laune. Der Kaiser stellte persönlich der Königin die Commandanten der „Hohenzollern“ und des „Kaiser Friedrich III.“; sowie den Oberstleutnant v. Rauch, Commandeur des preussischen 1. Garde-Dragoer-Regiments, Königin von Großbritannien und Irland, vor. Mit allen drei Herren unterhielt sich die Königin längere Zeit. Heute Vormittag machte der Kaiser einen Spazierritt und besuchte den Herzog- und die Herzogin von Connaught in Bagshot. Nach der Frühstückstafel soll eine Ausfahrt stattfinden.

Ein anderes Telegramm lautet:

Der Kaiser nahm heute das Frühstück mit der Kaiserin ein und ließ sich um zehn Uhr von dem Herzog von Connaught einige Mannschaften der Leibgarde im Kikali-Anzuge vorstellen. Am Nachmittag widmet der Kaiser sich Regierungsgeschäften und nimmt Abends acht Uhr an der Familientafel theil. Die Kaiserin besuchte heute Vormittag die Schloßbibliothek, besichtigte die Originalzeichnungen von Holbein und empfing sodann einige Damen; am Nachmittage begibt die Kaiserin sich zu Wagen nach Cumberland Lodge und nimmt Abends ebenfalls an der Familientafel theil. Die kaiserlichen Prinzen unternahmen heute Spaziergänge in Begleitung des Flügeladjutanten Grafen zu Platen-Hallermund. Kaiser Wilhelm und Königin Victoria machten heute Nachmittag in Begleitung der kaiserlichen Prinzen eine Spazierfahrt durch Eton und Slough.

Au der heutigen Tafel, zu welcher siebenund-dreißig Gäste geladen waren, nahmen außer der königlichen Familie und den kaiserlichen Gästen theil: der belgische, dänische, griechische, portugiesische und rumänische Gesandte, der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf v. Bülow, General-Adjutant des Kaisers, General der Infanterie v. Pflessen und der britische Botschafter am Berliner Hofe Sir Frank Lascelles.

Der bisherige Verlauf des Aufenthaltes des deutschen Kaiserpaars in England bestätigt unzweifelhaft, daß alle politischen Momente diesem Besuche fernliegen, und daß Deutschland, wie schon zum Ueberdruß betont worden ist, in seinen freundschaftlichen Beziehungen nach keiner Seite hin eine Veränderung vorzunehmen gewillt ist oder nöthig hat. Er verfolgt, wie der „B. B. C.“ schreibt, seine eigenen Interessen, und eben diese legen es ihm nahe, so weit es von ihm selbst abhängt, mit England nicht minder, wie mit Rußland oder den Vereinigten Staaten auf gutem Fuße zu bleiben. Man kann daher hier auch jede

Stimme willkommen heißen, die aus einem dieser Länder in gleicher Richtung sich vernehmen läßt. Wie aus New-York gemeldet wird, führte auf einem Bankett der dortigen Handelskammer Whitelaw Reid in Beantwortung eines Trinkspruches auf die guten Beziehungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten aus, zwischen beiden Ländern bestehe ein gutes Einvernehmen und werde bestehen bleiben. In den beklagenswerthen Kriegen, in die beide leider verwickelt seien, möge einer für den andern, sowie für sich selber, auf ein ehrenhaftes rasches Ende des Streites hoffen, den keiner von ihnen begonnen habe. Die deutsche Sympathie mit den illusorischen Bestrebungen der Afrikaner könne nicht die Wiederkehr guter Beziehungen zwischen Völkern der Erde verhindern, welche nach ihrem Ursprung, nach ihren Zielen und ihren Interessen den Amerikanern am nächsten ständen, der beiden großen indogermanischen Völkern, welche von London und Berlin beherrscht würden. Wenn es drei Nationen gebe, von denen Gott und Natur wolle, daß sie in ewigem Frieden und Freundschaft mit einander lebten, so seien dies Großbritannien, Deutschland und die Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten sollten die wachsende Freundschaft zu jeder dieser beiden Mächte freudig begrüßen; alle drei Mächte seien unentbehrliche Kunden von einander und hätten das gemeinsame Interesse an der „offenen Thüre“ im Orient.

Englands angeblicher Trost. Das Kabel hat den Amerikanern aus London wiederholt Neußerungen der englischen Presse mitgeteilt, worin gesagt wird, angeht die feindselige Haltung der continental-europäischen Presse sei es ein großer Trost für England, zu wissen, daß es die moralische Unterstützung der Vereinigten Staaten besitze und daß die Amerikaner wie ein Mann auf Seiten Englands in seinem Kampfe für Freiheit in Südafrika ständen.

Wenn man aus der amerikanischen Presse auf die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten schließen darf, so ist es mit diesem Trost Englands recht schlecht bestellt. Gewiß giebt es amerikanische Zeitungen, die in Beurteilung des Burenkrieges fast noch englischer sind als die englische Tagespresse selbst, doch sind sie in fast verschwindender Minderheit. Die Mehrzahl der angesehenen Blätter im ganzen Lande steht durchaus nicht auf Seiten Englands in dem Maße, daß sie den Krieg der britischen Weltmacht gegen das kleine Burenvölkchen als einen gerechten betrachten. Ganz im Gegenteil. Nur wird allgemein betont, England habe sich durch seine freundschaftliche Haltung im spanischen Kriege die wohlwollende Neutralität der Vereinigten Staaten verdient. Doch selbst die New-Yorker „Sun“, welche die leidenschaftlichste Vorkämpferin des amerikanischen Imperialismus ist und es bezeichnender Weise z. B. schmerzlich bedauert, daß Deutschland anstatt England Samoa genommen hat, spricht sich sehr verwundert über die Annahme der Londoner „Times“ und des „Spectator“ aus, England erfreue sich der moralischen Unterstützung im südafrikanischen Kriege. Die „Sun“ sagt, die Dankbarkeit gegen England verpflichte die Amerikaner doch nicht, der Gerechtigkeit in der Beurteilung der Dinge zu entsagen. Das Blatt giebt offenbar den Ansichten der großen Mehrheit des amerikanischen Volkes den richtigen Ausdruck, wenn es zum Schlusse eines langen, die Neutralitätsverpflichtung der Vereinigten Staaten nachweisenden Artikels schreibt:

„In diesem südafrikanischen Handel („business“) hat sich England unter Herrn Chamberlains Führung zu dem Unternehmen verhalten lassen, die Burenrepublik zu unterjochen aus Gründen, die so willkürlich sind, daß die Vereinigten Staaten mit demselben Rechte morgen Canada angreifen könnten, um ihre „Oberherrschaft“ über dasselbe zu beweisen. Von dem amerikanischen Volke kann nicht erwartet werden, daß es ein solches Vorgehen gutheißt, wie sehr es sonst entschlossen ist, sich zu den internationalen Freundschaften Englands zu zählen.“

Es werden jetzt allerlei Nachrichten von London und Capstadt aus verbreitet, die von Friedensverhandlungen und Waffenstillstand sowie von Zwiespalt unter den Buren und dergleichen sprechen, offenbar aber nur erfunden sind, vielleicht im Interesse von Börsenspekulanten, vielleicht auch im Interesse jener Politik, die zu trennen trachtet, um den Gegner besser bewältigen zu können. Man muß auch immer bedenken, daß solche Nachrichten, wie thöricht sie erscheinen, den Zweck mit verfolgen, die zum Aufstand geneigten Buren im Caplande zu verwirren und bei der Stange zu halten. Wenn in England ein Regierungswechsel einträte, wären Friedensverhandlungen eher wahrscheinlich, unter den jetzigen Verhältnissen aber wird England, dessen Haupttruppenmacht sich ja eben erst zum Vormarsche rüstet, sicherlich noch nicht an Friedens-

schluß denken; die Buren aber, die in guten Positionen stehen, haben nicht die geringste Veranlassung, die Waffen zu strecken und werden wohl auch die listigen Bemühungen des Gegners, die Zwiespalt in ihre Reihen tragen wollen, zu Schanden machen.

J u l a n d.

St. Petersburg.

Die Stiftung eines Ehrenzeichens des Nothen Kreuzes, die am 22. Juli d. J., dem Namenstage Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna erfolgt ist, wird in der „Gesetzsammlung“ veröffentlicht. Dieses Ehrenzeichen besteht aus einem gleicharmigen goldenen Kreuz, das an der Außenseite roth emailirt ist und an der linken Seite der Brust getragen wird. Auf der Rückseite befindet sich die russische Aufschrift: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“. Das Ehrenzeichen wird von Ihrer Majestät der Kaiserin, der Erhabenen Protektorin der Gesellschaft des Nothen Kreuzes, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers verliehen an die männlichen Mitglieder der Gesellschaft des „Nothen Kreuzes“:

- a) für hervorragende Verdienste bei der Erweisung von Hilfe an Kranke und Verwundete zur Kriegszeit und an Nothleidende zu Zeiten allgemeiner Noth; b) in Friedenszeiten für hervorragende Menschlichkeiten auf dem Thätigkeitsgebiete der Gesellschaft, unter völliger Sicherstellung der Existenz dieser neuen Institution, die z. B. einer Heilanstalt der Gesellschaft des „Nothen Kreuzes“, einer Gemeinschaft barmherziger Schwestern und anderer nützlicher Institutionen der Gesellschaft; c) für fruchtbringende Leitung einzelner Anstalten der Gesellschaft des „Nothen Kreuzes“ im Verlaufe von nicht weniger als 10 Jahren, und d) für andere hervorragende Verdienste, um die Gesellschaft des „Nothen Kreuzes“ nach dem Ermessen der Erhabenen Protektorin der Gesellschaft.

Die Verleihung des Ehrenzeichens des Nothen Kreuzes erfolgt Allerhöchstdurch Ihre Majestät die Kaiserin mittelst Dekretes an den Kanzler der Kaiserlich-Russischen Orden. Die Verleihung des Ehrenzeichens wird als Allerhöchste Belohnung in die Dienstlisten der im Staatsdienste stehenden Personen eingetragen. (St. Pet. Stg.)

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatze fehlen auch heute alle Nachrichten. 3000 weitere Mann sind nach einer der letzten Depesche in Capstadt eingetroffen und haben die Zahl der jetzt in Afrika versammelten Truppen auf 28.000 gebracht. Der Glaube, daß die beiden in Natal und am Drangefluß mit den Operationen gegen die Buren betrauten Colonnen in der nächsten Zeit irgend etwas unternehmen und erfolgreich anzusetzen vermögen, verschwindet immer mehr. Selbst die „Daily Mail“ schreibt:

„Die westliche Colonne unter Lord Methuen ist etwa 9000 Mann stark, aber so arm an Cavallerie und Artillerie, daß selbst ein Sieg, den sie ersehnten könnte, resultatlos bleiben müßte, da von einer Verfolgung desselben keine Rede sein kann. Der östlichen Colonne in Natal geht es nicht besser; reguläre Cavallerie hat diese überhaupt nicht, an Artillerie nur drei Batterien, deren Bepannung überdies zweifelhaft ist.“

Dasselbe Blatt schreibt zur Landung deutscher Officiere in Lourenzo Marques:

„Es ist zu hoffen, daß die britischen Kreuzer in Zukunft auf solche Kriegescontingente ein scharfes Auge haben und diese zur sicheren Aufbewahrung nach Capstadt auf das Gefangenschiff „Penelope“ abliefern werden.“

Bittere und nicht ungerechte Kritik ruft der Geiz der südafrikanischen Millionäre hervor, die so gut wie gar nichts zu dem Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen z. B. der Gefallenen hergeben; die sämmtlichen Gold- und Diamantenkönige zusammen haben für die verschiedenen Kriegesammlungen nur 5000 Pfd. unterschrieben. Der Herzog von Portland allein sandte genau denselben Betrag, eben so wie der amerikanische Herr Astor, den schließlich Südafrika gar nichts angeht. Einige Schauspieler und Schauspielerinnen dagegen opfereten die Einnahme einer ganzen Woche.

Auch das englische Verpflegungswesen giebt zu herben Kritiken wieder reichlich Veranlassung, und die bitteren Erfahrungen des Sudanfeldzuges und des spanisch-amerikanischen Krieges scheinen schon wieder vergessen gewesen zu sein. Von allen Seiten kommen mit der Fluth der ersten Briefe aus Südafrika auch die Klagen über ganz fehlende oder ungenießbare Nahrung für die Truppen. Bereits

wurden fünf Fälle constatirt, wo das gesammte einer Truppenabtheilung gelieferte Fleisch als völlig verdorben weggeworfen werden mußte. So in Dundee, bei Glandslaage und in Ladysmith vor der Einschließung, ja selbst auf den Transportdampfern kam das bereits vor, und in einem solchen Falle mußten die Nationen gefalzten Fleisches der eben eingeschifften 1600 Mann über Bord geworfen werden, nachdem der commandirende Oberst, die Aerzte der Quartiermeister, der Transportofficier, Zahlmeister und Capitän nach einander jeder eine andere Partie des Fleisches probirt hatte, das die Truppen sich zu essen geweigert und es einmüthig als verdorben befunden hatten. Dazu kommen andere Fälle, in denen die Truppen behaupten, daß ihnen anstatt der reglementsmäßigen 12 Pfund Fleisch auf je 16 Mann fast stets weniger als die Hälfte und meist kaum 25% des ihnen Zukommenden geliefert werde. Vor Glandslaage waren die Truppen gänzlich ohne Nahrung, und selbst am Morgen nach dem Gefecht war noch kein Proviant zur Stelle. General Jullies Truppen blieben auf ihren Hinz- und Hermärschen zwischen Glencoe und Dundee wiederholt 24 bis 36 Stunden ganz ohne Nahrung, und ein Theil derselben hatte auf der Flucht nach Ladysmith bis 60 Stunden nicht einmal Brot zu essen.

Die 5. Division mit den übrigen Gardes, im Ganzen etwa 7000 Mann, wird in den nächsten Tagen, d. h. vom 24. November bis 2. December d. J., eingeschifft werden. Der „Gaul“ führt die ersten 1200 Mann am 24. ab, während der „Dunecastle“ am gleichen Tage 900 Mann einschifft und die „Simla“ 1500 Mann ladet. Am 1. December folgen 1700 Mann in der „Mapelmore“ und der „Avandale Castel“, am 2. December 1100 Mann in der „Norman“, sowie weitere 1800 Mann in der „Pinemore“ am 3. December.

Was Natal betrifft, so ist klar ersichtlich, daß die Buren mit wohl berechneten Plänen gegen Pietermaritzburg vorrückten, daß sie Terrain gewinnen, die kleine Besatzung von Eastcourt eingeschlossen und sich, für den Fall sie von Süden her angegriffen werden sollten, die besseren Positionen im Voraus gesichert haben. Trotzdem ist das Vorgehen Zouberts nicht verständlich, so lange man nicht weiß, wie es um Ladysmith steht. Hat dort General White noch verwendbare 7000 bis 8000 Mann zur Verfügung, so ist der Vormarsch der Buren mit diesem Pfahl im Rücken bedenklich, falls von Durban aus energisch zugestoßen werden sollte. Um die aggressiven Dispositionen Zouberts mit der bewährten Burenvorsicht in Einklang zu bringen, mußte man voraussetzen, daß Ladysmith's Uebergabe stündlich zu erwarten sein muß. Nach den vorhandenen Berichten scheint es jetzt zu stehen, daß die Besatzung am Dienstag noch nicht capitulirt hatte, daß vielmehr entweder noch die Kraft, oder bereits die Noth sie zu einem Ausfall nach Osten getrieben hat, der allerdings zurückgeworfen wurde.

Die Depeschen über die Situation in und um Ladysmith lauten:

Pietermaritzburg, 22. November. Die Regierung erhielt von dem die Freiwilligen von Ladysmith commandirenden Officier folgende, vom 16. datirte Depesche:

„Alle Freiwillige der Polizeitruppe sind wohl auf. Lebensmittel für Mensch und Pferde sind genügend vorhanden. Am 15. und auch am Morgen des 16. November war Alles ruhig, ein Bombardement findet nicht mehr statt, die Wirkungen desselben sind bisher sehr unbedeutend. Wir sind begierig auf Nachrichten vom Süden. Den Kranken und Bewundeten geht es gut.“

In Durban ist man außer Verbindung mit Eastcourt. Das wird durch ein Telegramm vom Dienstag, Abends 11 Uhr, ausdrücklich festgestellt. Von der Mooi-Riverstation, also bei Weston, ging eine dort am Dienstag aufgegeben Depesche gestern ein, wonach die Buren etwa eine deutsche Meile nördlich bei der Station Highlands den Draht abgeschnitten haben. Die Buren beherrschen nunmehr die Bahnlinie zwischen Mooi-River und Eastcourt. Seit Dienstag Mittag besteht keine Verbindung mehr mit Eastcourt.

Ferner wurde gestern noch nach Durban aus Mooi-River gemeldet, der Feind habe von Norden her ein Artilleriefeuer auf das dortige englische Lager eröffnet. Einige Granaten seien in das Lager gefallen, Verluste seien indessen bisher nicht vorgekommen.

Aus Durban liegt folgende Depesche vor:

Alle Berichte lassen erkennen, daß die Buren in entschlossenem Gewaltmarsch auf Pietermaritzburg begriffen sind. Ihre größte Streitmacht, aus 7000 Mann mit Artillerie bestehend, befindet sich jetzt 25 englische Meilen von Howick entfernt. General Zoubert fährt den Oberbefehl.

Es ist darauf hingewiesen, daß die Buren die Straßen rechts und links der Bahn zum Vordringen benötigen, daß sie namentlich im Osten über Greytown, sei es nach Pietermaritzburg, sei

es auf Durban direct zu marschiren die Absicht befehlen. Auf englischer Seite ist nun, ob mit, ob ohne Grund die Besorgniß entstanden, daß auch von Nordwesten her zahlreiche Abtheilungen die Hauptstadt und den Hafen Natal sich zum Ziele gesetzt haben.

Die Freistaat-Buren sind auf dem Anmarsch von Westen her über Nottingham. Sie zählen über 3000 Mann.

Fort Nottingham liegt etwa 20 Kilometer südwestlich von der Mooi-Riverstation, ca. 2 deutsche Meilen westwärts von der Nottingham-Road-Station, am Fuße des 7000 Fuß hohen Spioen-Kop. Wir denken eher, daß diese Truppen sich nach der Bahn ziehen, als daß sie den Weg über die Berge und die vielen Flußläufe, die in jener Gegend den Straßenbau aufgehalten haben, wählen dürften, um auf Maritzburg zu marschiren.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze würde der geplante Einzug von Kimberley wohl am meisten interessiren. Die Engländer sammelten sich im Lager am Dranje-River bei Hoptown. Von da, zum mindesten von Belmont bis nach Kimberley und darüber hinaus beherrschen die Buren die Bahn. Zwischen ihren Positionen und dem englischen Lager liegt ein Zwischenraum von etwa fünf deutschen Meilen, den die englische Vorhut am Dienstag um die Hälfte verkürzt haben soll.

Es wird gemeldet: London, 22. November. Nach einem Telegramm des „Globe“ aus Kapstadt von gestern hat die Division Lord Methuens den Vormarsch begonnen und heute Witteputs erreicht.

Dranje-River-Station, 22. November. Die Buren halten Belmont Station, Kafirs Kop und die anstößende Hügelkette besetzt, eine Stellung, die sie bereits vor 14 Tagen inne hatten, als sie mit einer Recognoscirungsabtheilung unter Oberst Gough ins Gefecht geriethen. Eine kleine Abtheilung Lanciers, welche auf einem Patrouillenritt begriffen war, erhielt plötzlich Feuer. Drei Schrapnells fielen ganz nahe bei ihnen nieder, richteten aber keinen Schaden an, und die Patrouille kehrte unverfehrt nach Dranje-River-Station zurück. Sie hatte zwei Burenlager beobachtet; offenbar haben die Buren Verstärkungen erhalten; in Belmont haben sie Geschütze aufgeföhren.

Ueber Vorgänge bei Mafeking wird aus Pretoria von Dienstag telegraphirt:

Der General Snyman berichtet von einem heftigen Kampfe bei Mafeking, welcher am letzten Montag stattfand. Die Engländer feuerten heftig gegen Geschütze und Befestigungen der Buren. Die Buren beschossen die britischen Befestigungen mit gutem Erfolg. Auf Seiten der Buren fiel ein Mann; der Verlust der Engländer ist nicht bekannt.

Aus Capstadt wurde dem Bureau Reuter gemeldet:

Aus dem Norden der Capcolonie sind hier einander widersprechende Nachrichten eingegangen, es besteht indessen kein Zweifel, daß eine beträchtliche Anzahl von Afrikanern sich dem Feinde angeschlossen hat. Aus Fuenstown wird gemeldet, daß sich viele junge Leute aus Alival North den Brabantern Reitern in Dordrecht angeschlossen haben, um der Zwangsaushebung zu entgehen. Aus Herfsel verlaute, daß der Magistrat von Ladysmith auf Verlangen des Commandanten der Buren diesem die Schlüssel zu den städtischen Gebäuden übergeben habe. Man nimmt an, daß die Invasion der Buren das Signal zu einer Erhebung der Eingeborenen gegen die Buren bilden wird. Es heißt, die Buren hätten die Absicht, bei Bushmens Hoel einen Zusammenstoß mit den Engländern herbeizuföhren.

Bushmens Hoel ist bei Eastcourt zu suchen. — Zu Zusammenhang sind alle diese Gerüchte nur durch den gemeinsamen Faden der in englischen Kreisen herrschenden Besorgnisse vor einer Erhebung der Caplands- und Natalburen zu bringen. Dagegen erwartet man Hilfe selbst von den — Afrikanern, ja von den kämpfenden Buren!

Wir verzeichnen hierzu folgende Telegramme:

London, 22. November. Das Blatt „Dutloof“ veröffentlicht ein Telegramm aus Capstadt, in dem es heißt, der Afrikanerführer Hofmeyr habe in der Hoffnung, das Ende des Krieges zu beschleunigen, einen wichtigen Schritt gethan. Auf seine Veranlassung habe sich der Minister für die öffentlichen Arbeiten Sauer nach Norden begeben in der öffentlich bekannt gegebenen Absicht, seine Wähler aus den Afrikanerkreisen in Alival North zu bewegen, passiv zu bleiben. Er werde aber auch versuchen, mit dem dort stehenden Führer der Dranje-Buren, Hoffmann in Verbindung zu kommen, und sich bemühen, die Buren zu

Wirklich billiger Ausverkauf!

Um Raum für die Weihnachtswaaren zu erlangen veranstalte ich von Dienstag, den 21. bis zum 30. November d. einen grossen Ausverkauf von sämmtlichen Waarenbeständen, die in den Preisen so sehr reducirt sind, dass Jedem die günstige Gelegenheit geboten wird Garantie- und Zimmerdecorations-Gegenstände zu sehr billigen Preisen einzukaufen.

MAX ROSENTHAL, Petrikauer-Str. 51.

überreden, um einen Waffenstillstand nachzu-

London, 23. November. Der „Times“ Correspondent in Lourenço Marques meldet seinem Blatte unter dem gestrigen Datum: „Ich hatte lange Unterredungen mit dem Transvaaler Haupt- richter Gregorowski und mit Dieperink, Mitglied des Ersten Volksraats. Sie schienen enttäuscht zu sein, daß keine fremde Macht den Buren zu Hilfe gekommen ist, und sie gaben zu, daß das numerische Uebergewicht auf Seiten der Engländer schließlich seine Wirkung thun müsse. Sie gaben ferner der Hoffnung Ausdruck, daß die von dem Buren- heere bewiesene Tapferkeit Anerkennung finden werde, und hoben hervor, die englischen Gefangenen wür- den von den Buren gut behandelt. Ich glaube, Gregorowski und Dieperink würden Friedensver- handlungen gern sehen.“

Durban, 22. November. Das Blatt „Natal Witness“ veröffentlicht nachfolgende Depesche aus Greytown: Die Buren ernannten den Hol- länder Vermaad aus Natal zum Richter für die Bezirke von Helpmakaar und Umsinga. Derselbe übt die Rechtspflege nach den Grundsätzen der Buren aus.

Die Deutschen im District von Greytown wurden von den Buren-Commandanten zusammen- gerufen und aufgefordert, den Treueid für Trans- vaal zu leisten oder binnen 7 Tagen ihre Farmen zu verlassen. Die Deutschen baten um eine Frist zur Berathung. Danach beschloßen sie einstimmig, den Treueid nicht zu leisten, und sandten ihren Pastor mit der Mittheilung an die Buren, diese könnten, wenn sie wollen, kommen und sie er- schießen, doch seien sie entschlossen, ihre Heimstätten nicht zu verlassen. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß den deutschen Militärs der berittlenen Schützen-Abtheilung des Bezirks Umvoti in ihrer Abwesenheit die Häuser geplündert wurden, während ihre Frauen und Kinder in den strömen- den Regen hinausgetrieben wurden; dortige Holländer hätten sich an den Plünderungen be- theiligt.

Cape Town, 22. November. Wie die „Cape Times“ meldet, wurde ein Kriegscorrespondent an der Grenze verhaftet und als Gefangener nach Bloemfontein gebracht. Derselbe hatte eine von Schreiner mit Milner's Genehmigung an Steijn gerichtete Postkarte bei sich und war mit einem Beglaubigungsschreiben als amtlicher Courier ver- sehen. Dem Vernehmen nach enthielt der Brief Schreiner's an Steijn einen Protest gegen die Commandirung britischer Unterthanen zum Mil- itärdienst für den Drangie-Kreisstaat.

Pretoria, 22. November. Nach amtli- chen Berichten betragen die Verluste der Buren seit Beginn des Krieges 90 Tode und 200 Ver- wundete; von letzteren ist eine Anzahl bereits wieder hergestellt und auf den Kriegsschauplatz zurückgeführt.

Nach Privatnachrichten der „Standard and Diggers News“ steht eine allgemeine Erhebung der holländischen Farmer in Natal unmittelbar bevor; die Colonial-Buren in den Districten, welche für Territorien der Republik erklärt worden sind, haben sich den Buren bereits angeschlossen.

Tageschronik.

Seine Excellenz der Herr Gouverneur von Petrika Geheimrath R. K. Miller ist nach mehrwöchentlichem Urlaub aus dem Auslande nach Petrika zurückgekehrt.

Besichtigung des Armenhauses. Der Chef der Warschauer Medicinal-Verwaltung Dr. Troizki besichtigte vorgestern in Begleitung des Herrn Polizeimeisters das Armenhaus des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins.

Auf Wunsch der Herren Pastoren der Trinitatis-Gemeinde machen wir hierdurch noch- mals darauf aufmerksam, daß die Anmeldungs- freist für Kinder, die zu Ostern confirmirt werden sollen, mit Sonnabend dieser Woche abläuft und daß spätere Anmeldungen keine Ver- rüchtigung mehr finden, da der Confi- r- mation'sunterricht bereits morgen über acht Tage, das ist den 4. Dezember be- ginnt.

Ueberfahren. Am Freitag Abend gegen 6 Uhr wurde an der Ecke der Dzielnas- und Waschodnastraße eine ältere Frau von der Droschke Nr. 458 überfahren und trug dieselbe an Kopf, Armen und Beinen derart schwere Verletzungen davon, daß sie sich nicht zu erheben vermochte und per Wagen nach ihrer Verhauung geschafft werden mußte. Der Droschkenführer wurde von den Augenzeugen des Vorfalls bis zur Ankunft eines Vorodowois festgehalten und sodann verhaftet.

In den letzten Tagen sind bereits meh- rere Großkaufleute aus dem Innern des Reiches hier angekommen, und zwar ausschließ- lich solche, die regelmäßig bedeutende Einkäufe machen. Somit steht zu hoffen, daß sich das Ge- schäft bald wieder lebhafter gestalten wird.

Eine heftige Schlägerei entstand am Donnerstag Nachmittag im Hause Nr. 8 in der Kelmstraße zwischen Szegepan Kudzi, Lorenz Krutowski und Franz Kudzi einerseits und dem Schuster Thomas Muszkowski andererseits. Letzterer wurde dabei so übel zugerichtet, daß er blutüber- strömt nach seiner Wohnung, Widzewska- Straße Nr. 36, gebracht werden mußte.

In der letzten Zeit wurden folgende Fir- men mit dem Telegraphen verbunden: 1) Wladyslaw Kulski, Mechanische Buntwe- berei; 2) Jof. S. Fraentel, Mechanische We- berei; 3) Dłzewicz & Kern, Elektrotechnisches Bureau; 4) Hirschberg & Birnbaum, Fabrik; 5) Hendlisch Abram (Hotel Hamburg), 6)

Union“, Russische Elektrizitätsgesellschaft: (Ban- Bureau), 7) Haegelen Emil (Gewebe-Anstalt), 8) Drabkin G. B. (Kommissions-Geschäft), 9) Ros- man Kuzmierz (Wodka), 10) Eisert Emil (Wohnung), 11) „Prowodnik“ (Technisches Geschäft), 12) Sachs & Viech (Zündholz-Fabrik), Tomaskow, 13) Kierst, Meyer & Schön (Appretur) Toma- schow; 14) Leinweber, Droguen-Geschäft; 15) J. Sudra & Co., Sarg-Magazin; 16) M. D. Dojew, Delikatessen- und Weinhandlung; 17) Freiwillige Rettungs-Gesellschaft, Kanzlei; 18) St. Faust & Goldmann, Wohnung von Faust in Dabianice; 19) Buhle & Schulz, Färberei und Appretur in Radogoszcz.

Es wäre dringend zu wünschen, wenn die Herren Mitglieder des Thierschutzvereins ihr Augenmerk auf die Fuhrwerke richteten, welche den Personenverkehr zwischen Kodz und den um- liegenden Städten, besonders nach Zgierz und Pa- bianice, vermitteln. Während früher ausschließlich einspännige Droschken hierzu verwendet und mit 6-8 Personen beladen wurden, haben die meisten Fuhrleute neuerdings lange Brittschken angeschafft, die ebenfalls nur mit einem Pferde bespannt wer- den und auf denen 10, ja wohl gar 12 Passagiere Platz finden. In welcher Weise die armen Pferde namentlich die bedeutenden Anhöhen hinauf gequält werden, ist leicht einzusehen und deshalb eine In- tervention des Thierschutzvereins dringend ge- boten.

Viele unserer Leser dürfte es interessieren, schon jetzt etwas über die Weihnachts-Feier zu hören, welche das „Hilfscomitee des christlichen Wohlthätigkeits- vereins“ am 10. Dezember im Concerthaus- Saale zu veranstalten gedenkt. In dem prachtvoll de- corirten Saal werden mehrere brennende Weihnachts- bäume mit gegen 1000 Geschenken aufgestellt sein, welche letzteren gegen eine Ertragszahlung von 50 Kopelen zur Verteilung resp. Verloosung kom- men; die eine große Nische wird als Weinstell be- nutzt, während die andere für die verschiedenen Vorträge, welche die hiesigen Gesang-Vereine freund- lichst zugelegt haben, reservirt bleibt. Ferner wird das sehr abwechslungsreiche Programm durch ein Panorama verstärkt und endlich wird auch ein Blumenzug errichtet. Für leibliche Gemüthe wird gleichfalls in ausreichender Weise gesorgt sein, denn die Damen der vier Commissionen errichten ein Buffet, wo man Alles, von den feinsten Delica- tessan bis zum einfachen belegten Butterbrö- dchen, erhalten wird und — last not least — steht auch eine Bodega in Aussicht, für welche die nö- thigen Weine aus Privatellereien geliefert werden und wo man daher sicher eines guten Tropfens ge- wärtig sein darf. Da der Eintrittspreis für diese Veranstaltung, die von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 10 Uhr dauern wird, nur 1 Nbl. beträgt, so dürfte die Theilnahme seitens der besseren Ge- sellschaft, und auf diese wird ausschließlich gerech- net, eine sehr zahlreiche sein.

Um den Kohlendiebstählen auf der Bahn vorzubeugen, haben sich mehrere Großin- dustrielle, die die Kohlen waggonweise direkt aus den Gruben beziehen, auf eigene Rechnung Schutz- decken angeschafft, mit denen die Kohlenwaggons zugedeckt werden, sodas den Räubern die Ausübung ihres Gewerks, während der Zug im Gange ist, wesentlich erschwert ist. Die Kosten dieser An- schaffung sind zwar ziemlich bedeutend, jedoch immer- hin noch geringer als die Verluste, die früher durch das tägliche Wank von Kohlen ent- standen.

Die hohen Preise für Bauholz vom Anfang dieses Jahres fangen merklich an zu fallen. Die Ursache dieser Erscheinung liegt bis zu einem gewissen Grade in einem Manöver der Spekulan- ten, die große Partien Holz aufkauft hatten und die Einführung des Waldschutzes in den hiesi- gen Gouvernements benutzten, um die Preise stark in die Höhe zu schrauben. Ihr Vorhaben ist ihnen indeß nicht ganz geglückt, da es sich her- ausge stellt hat, daß die Nachfrage geringer war als das Angebot, weshalb die Spekulan- ten ihre Vorräthe nicht haben absetzen können, sodas die Preise nur weiter eine fallende Tendenz zeigen.

Folgende Baupläne sind von der Bauabtheilung der Petrikauer Gouvernements- Regierung bestätigt und dem hiesigen Magistrat zugegangen:

- 1) Karl Aft, Lipowa-Straße Nr. 789 e, ein- stöckige Office und Schuppen; 2) Jofef Rosenblatt, Benedikten-Straße Nr. 1501, einstöckige Niederlage mit Anbau.

Der Gesangverein der St. Jo- hannskirche hält die nächste Monatsitzung am Montag, den 27. November, um 8 Uhr Abends im eigenen Lokal ab. Da unanfechtbare Ange- legenheiten zu erledigen sind, ist der Termin dieser Sitzung früher als gewöhnlich gewählt worden, und aus demselben Grunde werden die Mit- glieder auch ersucht, die Versammlung möglichst zahlreich zu besuchen.

Neue Aktiengesellschaft. Der aus- ländische Unterthan G. Poffell und der Kodzer Kaufmann M. Fischer gründen eine Aktiengesell- schaft der Zgierzer Baumwoll-Manufaktur. Zu diesem Zweck kauften sie die Spinnererei und Färberei der Krimmischauer Firma J. Kützel in Zgierz und gründen außerdem eine Weberei und Appretur. Das Grundkapital beträgt 600,000 Nudel.

Wöblischer Tod. Am Donnerstag um sieben Uhr Abends starb plötzlich im Hause Nr. 6 in der Zawadzka-Straße der 57jährige Drathbinder Johann Valaban. Der Verstorbene war öster- reichischer Unterthan.

Die Inspektion der Exploitation der Eisenbahnen ist bereits organisiert worden.

Die Exploitations-Inspektoren sind dem Chef der ihnen zugewiesenen Bahn unterstellt und erhalten von demselben Ordres. Sie haben folgende Dienst- befugnisse: a) Erhebungen über auf die Eisen- bahnen bezügliche Anzeigen und Deficienzen; b) Die Beschäftigung der Stationsgebäude, Buffets etc. c) Die Aufsichtnahme in die Bäder und Ge- schäftsakten der Kanzleien der einzelnen Dienst- zweige; d) Die Revision der Stations- Klage- bücher. Ueber sämtliche Abweichungen von den bestehenden Vorschriften haben die Inspektoren an die Eisenbahndirektion zu berichten.

Augenblicklich sind fünf Inspektoren ernannt worden, die bereits ihre Funktionen übernommen haben.

Aus dem Geschäftsverkehr. Die Ge- sellschaft der Russisch-Französischen Gummi-, Gut- tapercha- und Telegraphen- Werke „Prowod- nik“ in Riga zeigt durch Rundschreiben an, daß sie in Kodz eine Niederlage errichtet hat und ein- gut assortirtes Lager in allen gangbaren technischen Gummiartikeln und Asbestfabrikaten unterhalten wird.

Bericht über die Lage der Ber- liner Textildindustrie. Die Verkäufe in deut- schen Wollen waren infolge der geringen Lagervor- räthe auch in der letzten Woche nicht allzubeden- tend. Desgleichen bewegte sich das Geschäft in Kammtügen in engen Grenzen. Die Forderungen der Signer sind in der letzten Zeit für bestimmte Sorten noch weiter erhöht worden, sodas sich in dieser Beziehung für die Consumenten das Geschäft schwieriger gestaltet hat, als es ihnen nicht gelin- gen will, für das fertige Fabrikat entsprechende Preise zu erhalten. In Kammtügen und Woll- abfällen fanden regelmäßige Verkäufe an inlän- dische und ausländische Verbraucher zu unverän- derten Preisen statt. Der Bedarf der hiesigen Fabrikanten in Wollgarnen wie in Baummwollgar- nen war in der letzten Woche nicht allzubedeutend, und bewegte sich für alle Nummern und Quali- täten in engen Grenzen. Doch haben die Preise, speciell für englische Wollgarne, und auch theil- weise für deutsche Kammtarne, weitere Steigerun- gen erfahren. Die hiesigen Stoff- und Woll- fabrikanten arbeiten nicht sehr bedeutend. Die Lage des Geschäftes in Confectionstoffen hat auch in der letzten Woche keine bedeutende Verbesserung erfahren, doch muß darauf hingewiesen werden, daß die Lagerverräthe nicht allzu bedeutend sind, sodas ein Zurückgehen der Preise für fertige Fabri- kate nicht in Aussicht steht. Für die hiesigen Strumpfwarenfabrikanten ist die Geschäftslage befriedigend. Größere Umsätze in Baummwollwaren sind in dieser Woche nicht zu verzeichnen. Der Zwischenhandel in Tuchen und Buckskin war zwar regelmäßig in dieser Woche, aber nicht so leb- haft wie in den vorangegangenen Wochen. Der Handel in Seidenstoffen war in der letzten Woche gleichfalls ruhig, während in Spitzen und Weiß- waren das Geschäft sich in günstiger Weise ent- wickeln konnte.

Thalia-Theater. Die vorgestrige erste Aufführung der bekannten, hübschen Operette „Farielli“ verdient eine durchaus gelungene genannt zu werden und schloß sich der Reihe der früheren Operetten-Aufführungen würdig an. Angeregt durch die zahlreichen ins Ohr fallenden Melodien, an denen die Operette reich ist, und den tollen Humor, der im Libretto zum Ausdruck kommt und von einzelnen Darstellern durch be- sonders drastisch wirkende äußere Effekte auf die Spitze getrieben wurde, befand sich das Publikum in sichtlich vergnügter Stimmung und genoß das Gute, das ihm geboten wurde, in vollen Zügen. Im Einzelnen waren gewiß auch diesmal hier und da kleine Mängel bemerkbar, aber sie konnten den günstigen Totalindruck nicht beeinflussen. Herr Stein hatte die Titelrolle inne und be- mühte sich, ihr in allen Stücken gerecht zu wer- den. Wenn ihm das trotzdem nicht ganz gelang, so lag der Grund vor allen Dingen darin, daß sein Organ wenig Schmelz und gleichzeitig auch wenig Volumen besitzt; doch das sind uns schon bekannte Faktoren, mit denen nun einmal bei jeder Aufführung gerechnet werden muß. Außerdem aber schien der Sänger in der Partie nicht ganz zu Hause zu sein, — so mußte man wenigstens nach seinem aufmerksamem Beobachten des Tak- tstocks und einigen kleinen musikalischen Verjün- dungen, die z. B. in der Romanze „O bella“ unterliefen, schließen. Eine vortreffliche Leistung dagegen bot auch diesmal Fr. Burkard als Manuela, sowohl in gefanglicher wie in darsteller- rischer Beziehung. Die beiden komischen Gestalten des Theaterdirektors und seines Kamulus wurden von den Herren Walden und Stempel mit großem Erfolg charakterisirt und Fr. Dypel (Königin) war gut bei Stimme und sang schön. Endlich erwähnen wir noch Fr. von Redwig (Gräfin Cucaratscha), Herrn Lange (König) und Herrn Frenz (Friedrich), deren Leistun- gen in den Rahmen des Ganzen gut hinein- paßten.

Der Zuschauerraum war dicht besetzt und die Vorstellung ging glatt und fließend von statten.

Aus Moskau wird der „T. pr. P. u. F. azers“ über die Flucht eines Privatmaklers Behr berichtet, der Terminverkäufe auf große Partien Baumwolle abschloß und infolge der Preissteige- rung seinen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte.

Baumwolle. Der Bericht des Agri- kultur-Bureaus schätzt die laufende Baumwoll- Ernte Maximum 9 1/2 Million Ballen. Im vorigen Jahre und vor zwei Jahren schätzte dasselbe Bureau die Baumwoll-Ernte am 10. November auf 10 Millionen und 9 1/2 Millionen, für die beiden letzten Jahre zusammen also auf 19 1/2

Millionen Ballen. In Wirklichkeit betragen die beiden Ernten zusammen 22,400,000 Ballen, d. h. 2,900,000 Ballen mehr als das Agrilkultur- Bureau geschätzt hat. Wenn wir annehmen, daß das Agrilkultur-Bureau in diesem Jahre sich in derselben Weise geirrt hat wie in den vorher- gehenden Jahren, so wird die laufende Ernte ca. 11 Millionen Ballen groß werden und dieses ist dasjenige Quantum, welches Henry Reill als seine Minimalschätzung berechnet und schon wiederholt bestätigt hat. Im Auslande ist man daher geneigt anzunehmen, daß die gegenwärtigen geschraubten Preise zurückgehen werden.

Ausstellungsgegenstände für Paris werden seit dem 6. November c. per Eisenbahn nach folgenden Sähen befördert: auf russischen, deutschen und belgischen Eisenbahnen nach beiden Richtungen mit 50 pCt. Ermäßigung von den üblichen Tariffätzen; auf französischen Bahnen mit 25 pCt. Erlaß für die Hinfracht und 75 pCt. Erlaß für die Rückfracht. Diese Vergünstigungen beziehen sich sowohl auf Gütertransporten, als auch auf Frachtgut.

Die deutsche Maschinenfabri- cation hat im letzten Jahrzehnt, namentlich in- folge des Abchlusses der Handelsverträge, so ge- waltige Fortschritte gemacht, daß deutsche Maschinen jetzt in fast allen Ländern der Erde bekannt sind. Die Ausfuhr deutscher Maschinen steigt von Jahr zu Jahr und ist selbst nach dem Mutterlande der Maschinen, nämlich nach England, nicht ganz un- bedeutend. In den ersten drei Vierteljahre 1899 sind insgesammt 1,574,193 D-Str. Maschinen und Maschinenteile im Werthe von 112,541,000 M. nach dem Auslande gefandt worden, während in der nämlichen Zeit des vorhergehenden Jahres 1,388,014 Doppelcentner im Werthe von 102,896,000 M. ausgeführt worden waren. So- nach hat sich die Ausfuhr dem Gewichte nach um 186,179 Doppelcentner oder 13,4% dem Werthe nach um 9,645,000 M. oder 9,3% gehoben. Von den Ländern, die deutsche Maschinen erhal- ten, kamen in der ersten neun Monaten 1899 besonders die folgenden mit der Menge in Doppel- centnern und prozentualen Gesamtanzahltheile an der deutschen Maschinenausfuhr überhaupt in Frage: Rußland 480,096 (oder 30,5%), Oester- reich-Ungarn 175,298 (11,1%), Frankreich 114,524 (7,2%).

Ein Wort für die Medizinerinnen. Zur Frage des medizinischen Frauenstudiums hat der an Stelle des verstorbenen Professor Dr. Puschmann für die Vorlesungen über Geschichte der Medicin an der Wiener Universität bestellte Dozent Dr. v. Täpky bei Eröffnung seiner Vor- lesungen in folgender Ansprache an seine Zuhörer- schaft Stellung genommen: „Es gereicht mir zur größten Freude, Hörerinnen der Medicin hier begrüßen zu können. Ich erwarte es für die größte Ermutigung des zur Reize gehenden Jahr- hundert, daß Frauen sich dem Studium der Me- dizin zugewendet haben. Wer sich dem schwie- rigen Berufe, der leidenden Menschheit heilsuchen, gewidmet, den werden wir begrüßen, sei er Mann oder Weib. Möge Ihnen, meine Damen, die Sie diesen Weg betreten haben, die Bahn möglichst leicht werden!“ Die Studentinnen erhoben sich und dankten mit einer Verbeugung.

Im Thalia-Theater findet heute Abend die erste Aufführung der Operette „Der Dpernball“ und Nachmittags eine Wiederholung des Lustspiels „Kean oder Leidenschaft und Genie“ statt.

In dem Magazin von Hermann Fried- mann, Petrikauerstraße Nr. 113, beginnt heute ein Weihnachtssausverkauf von Resten. Näheres finden Interessenten im Annoncetheil unseres heutigen Blattes.

Unbestellte Postfächer:

- I. Gewöhnliche Briefe: E. Schinz aus Brüssel, S. Hüsi, D. Blei- feder, Sandou, M. Marenska, F. Kubicki, sämt- lich aus Warschau, T. Wislicac aus Deutschland, J. Konitz aus Kleszew, T. G. Dobrzynski aus Deutschland, M. Silberstein aus Charkow, D. Prussal aus Moskau, A. Nowak aus Plozew, A. Kosicki und J. Pesiple aus Danzig; II. Offene Briefe: F. Kurz aus Kolo, M. Thorenbach aus dem Postwaggon, R. Klein aus Cholim, M. Weiß, Tuschenska, Rajansk, S. J. Bernmann und A. S. Sallmann, sämtlich aus Warschau, Vinkus aus Mezouow, M. Grünberg aus Koszice, G. Zaromba aus Aman, Dapner aus Kremenischug, A. Mathes aus Apolda, A. Wladyslaus aus Ham- burg, Kurlandeki aus Kossutowicz, A. Sapirstein aus Hrubieszow; III. Vnderollirte Sendung: Heinet & Sohn aus Amerika.

Cinquartierungsliste.

(Schluß)

Für niedere Chargen der Landpolizei, Gensdarmen und andere Kämmlereien.

- Nr. 1210 Abraham Rosenstrauch, 1222 Bern- hard Stomnicki, 1224 B. Schmidt, 1231 Theo- dor Gärt, 1231 Herrmann Richter, 1231 F. Seidel, 1232 D. n. E. Goltz, 1235 Fiers Erben, 1236 Schützengilde, 1254 James Matcliff, 1255 Reinhold Keilich, 1256 Rindermanns Erben, 1257 Ermen Andrejewitsch, 1258 Emilie Ulrich, 1259 Julius Wünsch, 1261 Johann Trullaf, 1262 Jo- sef Mateika, 1263 R. A. Hinz, 1263 Franz Richter, 1264 Johann Arbusow, 1264 Heinrich Schöttle, 1265 Jofef Lefjel, 1265 Gustav Sen- zel, 1266 Albert Böhme, 1266 Franz Sinder-

mann, 1271 Lorenz Schüttele, 1271 Adolf Held, 1271 Feinzel u. Kunitzer, 1272 Wilhelm Fleischer, 1273 G. u. Ch. Reibenbach, 1274 Joachim Masur, 1275 Samuel Alter, 1275 Gustav Schöpe, 1276 Franz Sindermann, 1277 Sindermann u. Michel, 1278 Adolf Zarisch, 1279 Josef Meißner, 1283 Kröning, 1284 M. Egler, 1285 Adolf Kurzweg, 1286 Karl Finzer, 1287 Franz Sindermann, 1288 Julius Albrecht, 1290 Fr. Kindermann, 1290 Brachmanns Erben, 1294 Lipinski und Radoszewski, 1296 Ludwig Müller, 1299 Bernhard Prade, 1300 D. Schwarz's Erben, 1304 Julius Falzmann, 1314 August Haake, 1315 Marie Fischmann, 1317 Israel Hoffin, 1317 Iwan Artuschewski, 1332 G. u. A. Kühnel, 1336 N. Trombaczynski, 1337 Florentine Folkmann, 1341 Karl Eilenberg, 1342 Karoline Wagner, 1356 Marie Liebchen, 1361 David Tempel, 1362 Michael Pruffat, 1377a Ignaz Bogel, 1418 Victoria Majewska, 1422 Ludwig Fischer, 1426 Johann Krause, 1427 Ernst Neumann, 1433 Bron. Goldsobel, 1435 M. Spragzowski, 1437 J. u. B. Lipinski, 8 Marie Pruker, 12 M. G. Weich, 13 Ignaz Arbeiter, 14 Milch u. Lipiski, 10 Abraham Weintraub, 25 Julian Stachlewski, 27 B. Kusinski, 28 August Mirowski, 32 E. Chmielewski, 40 M. Pognanski, 44 G. M. Krawecki, 48 Josef Bochenski, 53 Warschawski u. Bielofeld, 55a E. Friedmann, 67a Olga Endwig, 67 K. u. E. Rubalski, 83 Opalio u. Sieniariski, 442 Gustav Laski, 821aa Reinhold Pusch.

Kurze Chronik.

Inland.

Reval. Der Dampfer "Bellamo" aus Helfsingfors ist in der Nähe von Mariehamn auf Grund gerathen.

Lwew. Auf der Wolga, Werza und Scharoscha hat sich Schlammis gebildet. Temperatur 3 Grad Frost. Es fällt bei Südwind Schnee.

Kowno. Viele Gemeinden in jedem Kreise haben durch den Kornwurm, selbst an Stellen, wo er bisher unbekannt war, stark gelitten. Besonders hat der Kreis Schaulen gelitten, wo ein Drittel der Winterfrüchte von dem Kornwurm vernichtet sind. Die geschädigten Felder wurden neu besät. Am letzten Dienstag trat der erste Frost bei 3 Grad Kälte ein. Es ist Schnee gefallen.

Tscherepowez. Auf der Schekna ist Eisgang. 80 Fahrzeuge 15 Dampfer verblieben zum Winter im hiesigen Trockendock.

Tamhow. Am Mittwoch ist Schnee gefallen, bei 10 Grad Frost.

Kasau. Auf dem ganzen Oberlauf der Wolga und ihren Zuflüssen, der Wetluga und Kama bis zur Mündung der Wjalka, sowie auch auf der ganzen Wjalka geht Schlammis. Temperatur der Luft: auf der oberen Wolga 10 Grad, der mittleren 7, der unteren 3 Grad und auf der Wjalka 5 Grad Frost. Temperatur des Wassers: bis Samara 1 Grad, niedriger 2 Grad; in der Belaja 1/2 Grad.

Dessa. In Anbetracht der dringenden Nothwendigkeit der Errichtung eines städtischen Krankenhauses beschloß die Duma, das Gesuch um eine Anleihe im Betrage von 2 Millionen und um die Erhöhung der Krankensteuer zu erneuern und gleichzeitig die Aufnahme einer Hypothek von 500,000 Rbl. auf städtische Immobilien zu erwirken, unter der Bedingung der Tilgung dieser Summe aus der zweimillionen-Anleihe.

Moworossisk. Stimmung des Marktes matt. Es finden keine Abschlüsse statt. In den Speichern und Niederlagen befinden sich 4,533,637 Pud Getreide.

Auf einem fiskalischen Grundstück, das weder der Verpachtung für höhere Kulturen noch der Verabfolgung zur Ueberfiedelung unterliegt und sich im Schwarzmeer-Gouvernement befindet, sind Steinkohlenlager entdeckt worden.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 23. November. Zur endgültigen Feststellung des Charakters der sehr ansteckenden Krankheit, die im Sommer im Dorfe Kolobowka ausbrach, wurde eine besondere, aus den hervorragendsten Aerzten, Bakteriologen und Chemikern Russlands bestehende Commission eingesezt, welche, wie der "Прав. Вѣстн." meldet, zu nachstehendem Ergebniss gelangte: Die Minorität sprach sich dahin aus, daß die erwähnte Krankheit ihrem Charakter nach der Pest in der pneumonischen Form überaus ähnlich sei, die Majorität dagegen erkannte an, daß die erwähnte Krankheit unzweifelhaft Pest war. — Gegenwärtig ist die Krankheit völlig erloschen.

Breslau, 23. November. Zu dem schon gemeldeten Grubenbrand auf Zeche Ludwigsglück wird noch gemeldet: Bei einer Konferenz, die gestern Abend unter Theilnahme des Bergbaupräsidenten Pinno, des Generaldirectors Marklin und des Oberbergamts Alger in Zabrze stattfand, wurde der Beschluß gefaßt, die Schächte abzudichten und die Grube ersaufen zu lassen, um weitere Lebensgefahrungen zu verhindern. Die Todten sollen in der Grube bleiben. Der Stillstand des Betriebes wird 9 Monate in Anspruch nehmen. Der Ausfall beträgt ca. 1000 Tonnen täglich. Die Verletzungen des Bergwerksdirectors sind äußerst schwere; beide Ohren, sowie die Nase dürften kaum erhalten bleiben. Das Befinden des Obersteigers Thun giebt zu ernstern Befürchtungen Anlaß.

Memel, 23. November. Zwei Eisenbahn-Attentate haben hier große Aufregung hervorgerufen. Auf der Strecke zwischen Heydekrug und Ignaten waren die Schienen mit 120 faustgroßen Steinen und einem Kilometerstein belegt, und unweit vom Stationsgebäude Memel lag ein 2 Centner schwerer Pressstein auf den Schienen. Dank der Wachsamkeit des Zugpersonals wurden die beabsichtigten Zügelgleisungen verhindert.

Wien, 23. November. Der Tschechenclub hat in aller Form den Beschluß gefaßt, alle parlamentarischen Mittel gegen die Regierung anzuwenden. Die feudale Tschechenfraction erklärte, wohl der Regierung opponiren, jedoch an der Obstruction nicht theilnehmen zu wollen. Die Letztere hat bereits anscheinend eingesezt, da in heutiger Abgeordnetenhausung die Tschechen erzwangen, daß vor den Ausgleichsverordnungen der Dringlichkeitsantrag über die Volkszählung verhandelt wurde, über welchen Gegenstand ein Redner bereits zwei Stunden spricht.

Wien, 23. November. Das wiener Handelsgericht verhandelte heute über die Beschäftigung des pariser Juweliers Hartog gegen die zur Zeit in der Privatheilanstalt "Kindenhof" bei Dresden befindliche Prinzessin Luise von Koburg auf Zahlung von zwei Wecheln im Gesamtbetrage von 293,000 Frs. Der Richter erkannte, es werde den Beweis anträgen des klägerischen Vertreters stattgegeben, die dahin gehen, durch Schriftvergleichung die Echtheit der Unterschrift der Prinzessin auf den Wecheln zu constatiren, die Staatsangehörigkeit der Prinzessin festzustellen, die Strafacte gegen Matusch-Keglewic vom Garisongerichte Agram und dem Landesgerichte Wien zu beschaffen und den Prinzen Philipp von Koburg und Andere als Zeugen vorzuladen.

London, 23. November. Der Herzog von Portland überwies 10,000 Pfund Sterling der Gesellschaft vom Rothem Kreuz zum Zwecke der Verwundetenspflege in Südafrika.

Kopenhagen, 23. November. Der englische Dampfer "Coquel" ist an der norwegischen Küste untergegangen. 11 Mann ertranken. Der Kapitän und 10 Mann wurden gerettet.

New-York, 23. November. Dem Vernehmen nach hat die Regierung der Südafrikanischen Republik es abgelehnt, irgend welche Vorstellungen seitens des Consuls der Vereinigten Staaten in Pretoria, Macrum, hinsichtlich der Behandlung der gefangenen Engländer entgegenzunehmen, indem sie erklärt, derartige Vorstellungen müßten durch die militärischen Behörden gemacht werden. Macrum sei um sofortigen Urlaub eingekommen, indem er dafür Privatgründe angab; das Staatsdepartement habe jedoch den Urlaub nicht bewilligt. Bisher sei Macrum noch keinen Schwierigkeiten begegnet bei seiner Aufgabe, die Interessen der Engländer in Transvaal und dem Draanje-Freistaat wahrzunehmen, nur hinsichtlich des von englischer Seite gestellten Ansehens, es solle Macrum gestattet sein, den Gefangenen Gelder auszukzahlen, sei es zu einer Reibung gekommen.

Telegramme.

Wilna, 24. November. Der erste Schnee ist gefallen, die Wege sind verschneit, es giebt Schlittenbahn.

Riga, 24. November. Nach reichlichem Schneefall giebt es gute Schlittenbahn.

Tamhow, 24. November. Bei zehn Grad Kälte ist reichlich Schnee gefallen.

Lwew, 24. November. Auf der Wolga ist die Schifffahrt eingestellt. Temperatur 3 Grad unter Null.

London, 24. November. Aus Durban wird berichtet, daß kleine Boeren-Abtheilungen südlich von Pietermaritzburg gesehen wurden. Ihre Hauptmacht beträgt 7000 Mann und steht unter Souberts Commando 25 Meilen südlich von Howick.

London, 24. November. Der Kriegsminister hat die Formirung von acht neun Bataillonen angeordnet. Sie sollen bis zum 11. Dezember zum Abmarsch bereit sein.

London, 24. December. General Buller befindet sich in De Kar. Die Holländer haben die hundert Yard lange Brücke bei Hannover zerstört, um eine Abtheilung von 1000 Mann in Naanypont von der englischen Hauptmacht in De Kar abzuschneiden.

London, 24. November. Aus Durban kommt die Meldung, daß General Clerly vom Mooi-Fluß und Estcourt vollständig abgeschnitten ist. Die Boeren befinden sich dort in bedeutender Stärke und stellen auf ihren Positionen schwere Geschütze auf. Der aus Ladysmith seitens der Engländer am 21. d. unternommene Ausfall scheint vollständig mißglückt zu sein.

London, 24. November. Die Buren haben alle Höhen rings um Pietermaritzburg besetzt und die Borsposten des Generals Clerly in die Stadt zurückgetrieben.

London, 24. November. In Maseking herrscht in Folge Mangels an Trinkwasser das Malariafieber.

London, 24. November. Dem "Daily Telegraph" wird aus Kapstadt berichtet, daß General Toubert durch einen Flintenschuß am rechten Arm verwundet wäre.

London, 24. November. Aus Kimberley wird gemeldet: In Pietermaritzburg und Durban werden schnellst Bertheidigungsmaßregeln getroffen. Die Boeren sind bereits so nahe vorgerückt, daß ein Angriff auf die beiden Städte bald zu erwarten ist. Unter den Bewohnern herrscht große Panik.

London, 24. November. Aus Kimberley wird berichtet, daß bei dem letzten Ausfall der dortigen Garnison auf das Voerenlager bei Alexanderfontein-farm die englischen Offiziere Major Peatman und Captain Bodley schwer verwundet wurden.

Die Boeren behaupten, sie hätten nur 5 Todte und 3 Verwundete gehabt und die Attacke des Obersten Turner siegreich bestanden.

London, 24. November. Der offizielle Bericht Lord Methuens über die Erstürmung Belmonts von gestern wird hier wieder als eine der bekannten englischen Siegesnachrichten angesehen, welche die Aufmerksamkeit des Publikums von den englischen Niederlagen in Natal abzulenken sollen. Sachverständige Kritiker heben hervor, nach Methuens eigenem Bericht habe er enorme Verluste, drei Officiere todt, einundzwanzig verwundet, fünfundzwanzig Mann todt, hunderachtundzwanzig verwundet und achtzehn vermißt. Das heißt natürlich gefangen. Von den Verlusten der Boeren berichtet er nur vage, er habe eine gute Anzahl begraben und vierzig Gefangene gemacht. Letztere sind vermuthlich Stadtbürger. Es fügt hinzu, die Boeren hätten den größten Theil ihrer Todten und Verwundeten mitgenommen. Darans schließt man, daß die Boeren aus strategischen Gründen einen vollkommen geordneten Rückzug antraten, wahrscheinlich um ihre Kräfte an der Westgrenze in besserer Position zu concentriren. Dies beschreibt Methuen bombastisch als Rückzug auf Bloemfontein. Ueber diesen angeblichen brillanten Sieg bringen die Zeitungen spaltenlange Berichte und Leitartikel.

London, 24. November. Das Kriegsministerium veröffentlicht ein Telegramm des Generals Forestier Walker, welcher berichtet, daß er in der Richtung auf Colesburg eine Reconoscirung vorgenommen und auf den Feind bei Arungel gestoßen ist. Er mußte sich zurückziehen, 3 Mann wurden verwundet. Die Boeren marschiren nach Bloemfontein.

London, 24. November. Milner telegraphirt an Chamberlain, daß die Boeren alles anbieten, um die Basutos-Führer Joel und Jonatan für sich zu gewinnen. Joel überfiel seinen Bruder Jonatan, der zu England hält und tödtete drei seiner Leute. Es gieht zwar unter den Basutos, ein allgemeiner Aufstand ist jedoch vorläufig nicht zu befürchten.

London, 24. November. Lord Methuen berichtet aus Belmont, daß er die Position der Boeren erstürmt, 40 Mann in Gefangenschaft genommen, viele Pferde und Kriegsmaterial erbeutet hat.

Brüssel, 24. November. Der Londoner Correspondent der "Independence Belge" schreibt: In hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen gilt es als sicher, daß Kaiser Wilhelm bei seinem Zusammentreffen mit Chamberlain in Gegenwart des Grafen Haffeld im Namen der Mächte seine Vermittlung zwecks Wiederherstellung des Friedens angeboten hat. Im Lauf des Gesprächs formulierte Chamberlain die Bedingungen, unter denen England mit der Friedensvermittlung einverstanden wäre. Chamberlain als Haupt Urheber des Krieges ist vom Ministerrath zu den Verhandlungen in dieser Angelegenheit bevollmächtigt.

Brüssel, 24. November. Die hiesige Transvaaler Gesandtschaft bezeichnet die von einigen englischen Blättern gebrachte Nachricht, daß Präsident Krüger eine Deputation von Transvaal-Beamten zum Zwecke einer Friedensmission nach Kapstadt abgeschickt hätte, als unwahr.

Brüssel, 24. November. Leyds erklärte, Krüger sei jeden Augenblick zu einem ehrenvollen Frieden bereit, sehe aber keinen Grund, von sich aus die Initiative zu ergreifen.

Amsterdam, 24. November. Die Lage des Generals Buller wird hier als sehr schlimm bezeichnet. 3000 Afrikaner befinden sich bereits

im Voerenlager. Ein allgemeiner Aufstand im Kaplande wird gleich nach dem Fall von Ladysmith und Kimberley erfolgen.

Durban, 24. November. "Natal Times" berichtet, daß in der Nacht von Sonntag auf Montag General White die Boeren überfiel und ihnen Geschütze und viel Kriegsmaterial abgenommen hätte.

Dranje-River-Station, 24. November. Die englische Abtheilung des Lord Methuens hat im Gefecht bei Belmont am 23. d. 3 Offiziere und 55 Soldaten verloren. Verwundet sind 21 Offiziere und 128 Soldaten, 18 Mann werden vermißt. Unter den Verwundeten befindet sich ein Divisions-General.

Cairo, 24. November. Englische Truppen überfielen bei Abuadil eine Sudanesen-Abtheilung von 2500 Mann und schlugen sie auf's Haupt. 400 Sudanesen sind umgekommen.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Tobolowski und Kraushaar aus Warschau, Gurski aus Charkow, Böhm aus Reichenberg, Zukes und Lipich aus London, Liebcher aus Gera, Brenner aus Moskau, Ebert aus Chemnitz. Hotel Victoria. Herren: Ebert aus Kalisch, Rudenko aus Krowiewic, Szegepanik aus Dombrowa, Diel aus Reichenbach, Mendelsohn und Kismanowski aus Warschau. Hotel Manneuffel. Herren: Rneff aus Paris, Czarnedi und Pielski aus Galizien, Grünfeld aus Wien, Szerezewski aus Taurroggen, Fischer aus Turjew, Rubinsin aus Ojorkow, Bergel aus Wien, Bohe aus Barmin, Rotarski, Schönberg, Tamres, Pognanski, Marpl, Potret, Bartmann, Maragafinski, Rudanowski, Karafinski, Wagner und Gleswet aus Warschau. Hotel de Pologne. Herren: Z. Jaroszewski aus Rodrzya, Dohalbitson aus England, Zlegewski aus Szatopane, Wisniewski, Frajer, Stein und Grünblatt aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Berger, Solna Nr. 9, aus Lodz, Brestler, Petrikauer-Straße Nr. 12, Bachrach aus Baku, Gypstein aus Pust, Rosenblum aus Selateri-noslaw, Kanel Lipich aus Konst, Ch. Berschenowa aus Kiele, Konfidron aus Kremenchug, Zefawski aus Zebrowo, Hachmann aus Rutais, Rosenthal aus Moskau.

Anmerkung: Personen, welche eine von der oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Warschau, den 23. November 1899. (in Waggon-Ladungen pro Pud Kopelen)

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) and prices (Fein Mittel Ordinär).

Coursbericht.

Table with columns for exchange rates (Geld, Brief, Gemacht) and locations (Berlin, London, Paris, Wien, Petersburg).

„Dämonische Macht.“

Novellette

von

Knut von Juliat.

Schon zum dritten Male war der Referendar Alfred Dornier von der Mittagstafel im Hotel zur Krone aufgestanden, um zum Fenster hinauszuspähen.

„Kommt er noch nicht?“ fragte der noch am Tisch sitzende Doctor Peters.

„Noch immer nicht!“

„Om! — — — vielleicht macht er eine Partie.“

„Oder er ist bei Bondis eingeladen.“

„Am Ende ist er krank?“

So Klang es in erregter Wechselrede; dann nahm man wieder alltägliche Fragen auf, nur Dornier war schweigsam und nachdenklich. — Mäßig stand er wieder auf, aber dieses Mal ging er nicht zum Fenster, sondern er griff zu Havelock und Hut.

Der Kellner sprang dienstbeflissen hinzu und wagte die Bemerkung:

„Herr Referendar, zum Nachtsch kommt Ihr Lieblingsgericht, exquisit!“ — aber es verfiel heute nicht.

„Servus, meine Herren! Ich schaue nach dem Doctor!“

„Ach, der kommt schon noch, und exercirt nach, bleiben Sie doch!“

Aber Dornier hörte nicht mehr; die Thür fiel geräuschlos zu und mit großen Schritten eilte er zur Wohnung seines Freundes.

Als er anpochte, erklang es müde:

„Herein!“

„Kurt, was ist mit Dir? Du schaust bleich wie ein Aetenbogen!“

Der Doctor sah den Freund mit einem düstern Blick an; doch er sprach kein Wort.

Der Referendar trat dicht vor ihn hin und ergriff seine Hand:

„Um's Himmelswillen, Freund, was ist geschahen?“

„Warum kommst Du zu mir?“ fragte nun dumpf der Doctor zurück.

„Warum? Um nach Dir zu sehen, ich war besorgt; warum kommst Du nicht zu Tisch? — Ich hatte solche Unruhe in mir, eine ganz unerklärliche Angst; — — und ich sehe es Dir ja an, nicht mit Unrecht bangte mir, Dir fehlt etwas — — sprich doch!“

Der Doctor sprang auf; er strich sich die wirren Haare aus der Stirn:

„Zwischen es die Spähen noch nicht von den Dächern — krächzen es die Raben noch nicht über's Feld?“

„So sei doch deutlicher, Kurt! Du foltest mich! — Geisterbleich bist Du, was ist denn passiert?“

„Beruhige Dich nur, mir direct nichts. — Setze Dich her zu mir, ich habe ja die traurige Pflicht übernommen, Euch — Bondi's Freunden — Alles zu erzählen! Die Abendblätter, der Polizeibericht und Frau Janna werden es bald genug verkünden, — besser, Du erfährst vorher durch mich die nackte Wahrheit.“

„Traurige Pflicht — Bondi — Polizei? — Mir dünnet etwas Furchterliches auf; — Du sprichst doch nicht etwa von einem Ehrenhandel?“

„Doch, Karl; von einem Zweikampf mit schrecklichem Ausgang, bei dem ich als Arzt figurirte, nachdem mich Bondi seines Vertrauens gewürdigt hatte, mit der Bitte, im Fall einer Katastrophe seinen Freunden klaren Wein einzuschänken.“

„Und was ist mit Bondi geschehen? — Deine Stimmung macht mich besorgt.“

„Krag' mich nicht, Laß' Dir Alles erzählen — es wird besser sein, wenn ich es mir von der Seele heruntergesprochen habe.“

„So sprich: — — —“

„Du kanntest doch, wie wir Alle, das strahlende, lachende Geglück der Bondis, sein fast schwärmerisches Verlorensein in die bleiche, schwarze Frau mit dem seltsam traurigen Blick? Ich trug stets den seltsamen Frieden aus dieser vornehmen Häuslichkeit mit mir heim und nie sah ich den geringsten Schatten die innige Harmonie dieser glücklichen Menschen stören. — Eine einzige Unbegreiflichkeit lag für Bondi und mich im Empfinden der jungen Frau; ihre offen bekannte Abneigung gegen Musik, während sie sonst so sehr für Kunst begeistert war. Wie oft neckten wir sie scherzend damit, das sei nur eine Idee, nur weiblicher kollektiver Eigensinn, aber sie protestirte allen Ernstes und behauptete, sie fürchte sich förmlich vor Musik, sie habe ein unbegreifbares Grauen und Bangen davon. — Wir lachten, ach! und wie oft griff dann Bondi übermüthig zum Glase und rief: „Hoch! mein liebes negatives Musikgenie!“ — Dester aber noch stieß er mit den Worten an: „Wo ist ein Glück, dem meinigen gleich?“ und mich packte es dann immer so seltsam, als müßte ich ihm zuräumen: „Fordere die Götter nicht heraus.“ — — —“

Als vor einigen Wochen der berühmte Violinvirtuose Radjery hierher kam, um bei seinen Verwandten von einer Concerttournee auszurufen, wurde dadurch natürlich das Musikthema noch lebhafter angeregt, ganz besonders, als Bondi den Künstler persönlich kennen lernte und dieser dann seinen Besuch in dem gastlichen Professorenheim machte. Als sich aber gar das Gerücht verbreitete,

der berühmte Meister, der überall mit seiner Kunst die Herzen im Sturm harrir, werde auch hier einige Concerte geben, neckte Bondi seine Frau: „Nun wirfst Du doch an die Musik glauben müssen!“

Sie wehrte mit aller Entschiedenheit ab, trotzdem wir sie beide zu belehren suchten, die Concerte zu besuchen, und zum ersten Male sah ich Bondi ihr gegenüber gereizt, als er schließlich sagte: „Schon die Höflichkeit und das Tactgefühl erforderten es, da der Künstler ihnen Besuch gemacht hätte; wie sie sich denn ihm gegenüber benehmen wolle, wenn sie ihn in Gesellschaft träfe?“

Sie sah ihn hilfloselend wie ein Kind an. „Ich versichere Dich, Robert, die Musik thut mir weh! Nur einmal hörte ich vor Jahren einen italienischen Violinvirtuosen; da wurde mir so seltsam — es war kein Instrument mehr, das schluchzte und weinte, das jubelte und sang, mir war's wie die klagende, verzweifelte Menschenseele, wie der Jubelschrei eines Herzens! Bald hörte ich den Reigen der Freunde, der brausend die ganze Schöpfung durchbebt, dann wieder den Jammer eines einsamen, unverständenen Wesens; ein Wimmern und Stöhnen, wie eine zerrutene Menschenseele, die ihre letzte große Hoffnung in einem Sterbesußer anshauchte unter dem langsam verklingenden Bogenstrich. Da schwebten mir die Sinne, und ich erwachte mit einem Grauen vor der Musik, mit einer Angst, als sei in das kleine Instrument ein Dämon gebannt.“

Sie war erblaßt bis in die Lippen, Bondi aber lachte: „Dann höre nur Radjery auf seinem Instrumente jubeln, der wird Dich lehren, daß kein Dämon, aber ein jauchzender Engel aus seiner Geige singt! Höre nur einmal den Meister phantastieren, und Du wirst geheilt sein! Dich muß der Gottbegnadete belehren!“

Wir schien gerade die Auffassung der jungen Frau ein deutlicher Beweis, daß die Musik tiefen Eindruck auf sie machen müsse, und ich verbündete mich mit Bondi, wir drangen in sie mit Bitten, und als ich mich verabschiedete, hatten wir gefügt: Frau Doris versprach, am folgenden Tage das Concert zu besuchen.

Du warst ja auch dort, Karl, und entsinnst Dich gewiß des auffallenden Momentes, als mitten im Adagio plötzlich Bondi's Frau ohnmächtig wurde und ich als Arzt auf schleunige Entfernung aus dem Saal dringen mußte. Zu Hause angelangt, erholte sie sich sehr bald, aber wir gewannen die feste Ueberzeugung, daß dennoch die Musik einen unheilvollen Einfluß auf ihre Nerven ausüben müsse, denn sie verfiel in nervöses Weinen, trotzdem ihr Herz ganz normal functionirte. Ich hielt es denn auch für meine Pflicht, Bondi den Rath zu geben, sie zu dem folgenden Concert nicht mehr zu drängen.

Du kanntest Dir nun sein Erstaunen denken, als sie am Tage des zweiten Concerts mit fast krankhafter Hastigkeit darauf bestand, ihn zu begleiten. Die Rollen waren ausgetauscht; Bondi wehrte — Frau Doris beharrte mit Eigensinn darauf; auf alle Vorstellungen hatte sie nur die stereotype Entgegnung: „es war zu schwill im Saal, das allein war die Schuld!“ — „Sch will, ich will hin!“ und so endete es wie das erste Mal auch: Frau Bondi begleitete ihren Mann; früher hatte sie nachgegeben, — — — nun er.

Du warst ja auch mit uns, fiel Dir irgend etwas an jenem Abend auf?“ fragte, sich plötzlich unterbrechend der Doctor seinen Freund.

„Sprichst Du vom Sonnabend, als uns Bondi Alle nach dem Concert mit dem Künstler zum Champagner einlud?“

„Ja; war Dir irgend etwas auffällig?“

„Danals nicht — aber am ersten Abend fiel mir auf, wie Radjery bei dem großen Adagio plötzlich die Augen wie gebannt auf einen Punkt gerichtet hielt und kaum merklich ein langsameres Tempo einschlug; als ich, intrigirt, von meinem Wandplatz aus der Richtung seines Blickes folgte, sah ich, daß er auf Bondi's Frau hasten geblieben war, die, wie eine Leiche blaß, nach dem Künstler starrte, bang, fragend. Im gleichen Augenblick Klang es wie ein jubelndes, sieghaftes Singen unter des Meisters kunstgeübtem Strich — und im brausenden Applaus überjagen wohl die Meisten die Dymnacht der jungen Frau!“

„Ach! Daß mir das entgehen konnte! Vielleicht hätte ich grabht und eingreifen können!“

„Du hattest den Kopf in die Hand gestützt, ganz in Lauschen versunken; Bondi mußte Dich ja bei der Hand fassen, damit Du aus Deiner Träumerei erwachtest, um seiner Frau zu helfen! Ich sah das Alles nur, weil mir der seltsame Ausdruck in Radjery's Augen aufgefallen war; trotzdem grübelte ich darüber nicht nach; ich dachte nur, er habe das Erblichen der jungen Frau sofort richtig als krankhaften Schwächezustand erkannt und eine mitleidige Regung mit etwas Künstlerstolz habe ihn erfaßt. Erst jetzt Dein seltsam feierliches Forfahren macht mich nachdenklich.“

„Unbewußt giebst Du mir den Schlüssel zu der traurigen Katastrophe.“

„Du foltest mich, so rede doch deutlicher!“

„Ich bin gleich zu Ende, Karl; sage mir nur, ob Dir am Sonnabend bei dem zweiten Concert auch etwas auffiel?“

„Aber nein! Wir waren doch Alle so vergnügt! Mir schien die bleiche Frau in dem mattgelben Seidenkleide interessanter, geprächiger als je, und ich habe sogar bemerkt, daß das, was sie in ihrer

Musikkenntniß so naiv dem Künstler sagte, ihm sehr schmeichelte.“

„Das hörtest Du? Was sagte sie ihm denn?“

„Ja, weißt Du, wörtlich kann ich Dir das nicht wiedergeben, aber sie gestand ihm ganz offen ihre Aversion und Angst vor Musik — doch sein Spiel habe sie bekehrt.“

„Und was antwortete er?“

„Er sah sie mit seinen Gluthaugen so eitel und selbstbewußt an, wie jeder verwöhnte Künstler thut, dem eine ungewohnt große Huldigung dargebracht wird, und küßte ihr nur stumm die Hand, während Rath Wieland, die Frage allgemein erörternd, ernst sagte: „Ja, gnädige Frau, um echte Musik ist es etwas Herrliches, Großes, aber auch dämonische Macht ruht in ihr: lauscht man mit ganzer Seele dem Vortrag eines Künstlers, und ist dieser so groß, daß auch er seine ganze Seele in seine Kunst überströmen läßt, so wird er kraft seiner Individualität und des ihm innewohnenden Magnetismus den Zuschauer zu sich heranziehen, ihn mit sich fortreißen. Die ausgewählten Tiefen des menschlichen Seins werden sich nicht mehr streng und berechnend fragen: wirkt der Künstler auf Alle, die ihn lauschen, gleicherweise ein? sondern der Einzelne wird wahren, gerade sein tiefstes Wesen harmonire mit des Künstlers Seele, und die Brücke zu ihm hin ist geschlagen — oft über Tod und Verderben hinweg.“

Frau Doris und der Künstler wechselten einen flüchtigen Blick, dann griff die junge Frau nach dem Glase und brachte den Toast aus, in den wir Alle fröhlich einfielen: „Hoch die Kunst in der Musik!“

„Ja, nun entsinne ich mich! Bondi's Glas zerbrach, als er mit Radjery aufstieß, und Frau Doris lachte: „Scherben bringen Glück!“

„So fröhlich war der Abend; um Zwei gingen wir erst auseinander und verabredeten uns noch auf den Sonntag zu der Herrenpartie in die Fasanerie.“

„Du weißt aber jedenfalls auch noch,“ sagte der Doctor mit Nachdruck, daß Radjery sich dann am Sonntag im Moment des Aufbruches entschuldigen ließ, er habe Kopfschmerzen.“

„Gewiß, ich entsinne mich; Bondi meinte sogar, es sei vielleicht der Sekt schlecht gewesen, auch ihn sei wunderlich; — er brach dann gegen seine Absicht auch früh auf und sagte, wir sollten uns nicht stören lassen.“

„Ja, Freund, und dann kam er heim; er wollte seine Frau freudig überraschen und ging drum durch den Garten und die Hinterthür. Als er am Salon vorbeikam, um Frau Doris in ihrem Boudoir mit den Palmzweigen zu erfreuen, die wir bei dem Gang durch den Wald gepflückt hatten, hemmte etwas Wunderbares plötzlich seinen Schritt: „langgezogener, klagernder Geigen-ton: — — — das war Radjery's Bogen!“

Lauschend schlich er näher; ein weher Schmerz kroch ihm zur Kehle empor, wie Nacht zog es an seinen Augen vorüber: es war that der Künstler hier, da er den Hausherrn abwesend wußte? warum hatte er die Partie abgesagt — — was that er hier mit seiner Geige?“

Nun hörte er seines Weibes Stimme: „Hören Sie auf, ich beschwöre Sie! Ich kann nicht hören, das alte Weh kommt über mich!“

Der Künstler zog langsam den Bogen zur weichsten Lese — dann schloß er mit einer jubelnden Cadenz und das Instrument zur Seite legend, kniete er plötzlich vor dem jungen Weibe nieder:

„Nicht hören kannst Du mich, weil ich mich Dir in's Herz gespielt habe, weil Du mich liebst, weil Du verstehst und begreifst, was ich im Ton zu Dir sprach! Hast Du mich nicht verstanden schon damals, als Dir beim weichen Adagio die Sinne schwanden?“

Und nun seines Weibes Antwort:

„Sie vergessen sich, mein Herr! Nur ein Ehrloser wird so im Hause dessen reden, der ihm Gastfreundschaft bot!“

„Sitzt, kalt, wie ein Hauch so leise waren die Worte. Laut lachte Radjery auf.“

Und nun züchte der Frühlingszweig mit den Palmenzäpfchen quer über sein Gesicht. — — —

Heute Morgen in der Fasanerie standen sie sich gegenüber. — Es fand nur ein einmaliger Kugelwechsel statt; diese fürchterlichen mittelalterlichen Ueberlieferungen! Es was das reinste Werdn. . . Bondi starb in meinen Armen. Der Zufall hatte die Hand des Künstlers teuflisch geführt, denn er zielte gar nicht; die Kugel ging mitten durchs Herz!“ . . .

„Und Radjery ging leer aus?“

„Nein, er ist schwerer noch getroffen.“

„Schwerer?“

„Das rechte Handgelenk ist ihm zerschmettert — die Sehnen durchschossen — er wird nie wieder den Bogen führen.“ . . .

„Und Frau Doris, das arme Weib?“

„Ich war den ganzen Vormittag bei ihr. Sie ist thränenlos, starr: „Ich werde leben und es tragen — das soll meine Sühne sein. — Warum hörte ich nicht auf die Warnerstimme, die mir so laut sagte, daß Musik eine dämonische Macht sei!“ — Das waren ihre Worte.“

„Weiß sie, daß Radjery lebt?“

„Als ich es ihr sagte, stieg eine Blutwelle in ihr Gesicht, dann hauchte sie vor sich hin: „Der Glende; war es nicht genug, daß er mir den Frieden störte, mußte er mir mein Glück auch noch morden!“ — — —

Es pochte an des Doctors Thür. Ein Polizeibeamter kam, die Aussagen des Arztes zu notiren.

Die Freunde sahen sich erschüttert in die Augen und reichten einander stumm die Hände zum Abschied.

Inkognito.

Novellette

von

K. von Rapp-Offenher.

Kurt von Bennewitz lehnte sich behaglich in seine Coupé-Ecke zurück und trank ein Glas Portwein nach dem anderen, welches ihm auf dem bekannten Klappstischchen am Fenster servirt wurde.

Dennoch war ihm eigentlich nicht behaglich zu Muth. Zwar, er hielt sich — ehrlich gesagt — für unwiderstehlich und bezweifelte nicht, im Handumdrehen den Goldfisch zu fangen, auf dessen Jagd er ausging.

Aber die ganze Sache war ihm unsympathisch. Er war eine offene und vornehme Natur.

Man reiste er inkognito — d. h. man konnte von seinen Schulden nichts ahnen, weil sein gültiger Dunkel ihn mit Reisesgeld so reichlich versehen hatte, daß man ihn für einen wohlthutierten Kavaliere halten mußte, ja, auch den preussischen Offizier in ihm ahnen konnte.

Ueberhaupt, man reist im Grunde immer inkognito. Es thut wohl, zu fühlen, daß man mehr sei, als die anderen Mitreisenden des D-Zuges. Ist man aber weniger, thut es auch wohl.

Wer hätte dem schneidigen Kurt seine Bedrängniß angemerkt? Zweimal schon hatte der ebenso ledige, als großmüthige Dunkel seine Schulden bezahlt. Nun aber hatte er dem Neffen einen Wink gegeben, wo eine reiche Braut zu finden sei. So reiste man denn an den Comosee.

„Pfu!“ sagte Kurt zu sich selbst. „So zu sagen aus dem Hinterhalte den Kasso um den Nacken eines ahnungslosen jungen Weibes werfen, wie häßlich! Aber wahrhaftig, es geht nicht anders. Warum auch hatten die „kleinen Mädchen“, die er geliebt, kein Geld? Warum waren die jungen, reizenden Frauen, die er so heiß begehrte, immer schon verheirathet? Warum hatte er sich nicht in eine richtige Kommerziantochter verlieben können? Wie einfach wäre das gewesen.“

Aber die Erbtöchter wimmeln garnicht so herum, wie man es nach Romanen und Novellen glauben sollte.“ Als er in der „Pension da lae“ in Como ankam, war das Diner schon vorüber. Er ließ sich ein englisches Beefsteak braten und erfuhr inzwischen, daß seine Zukünftige mit ihrer Gesellschafterin anwesend sei. Wahrscheinlich befunde sich die Dame im großen Musiksalon, wo heute gelangt wurde, wie immer am Mittwoch. „Also eine Art von Réunion“, dachte Kurt.

Nachdem er nothdürftig satt geworden, warf er sich in seinen hochfeinen Gesellschaftsanzug. Von dem weltberühmten See hatte er bei der Ankunft nur ein silberblinndes Gölchen gesehen, umschlossen von steilen, waldigen Höhen, irgendwo ein weißes Kirchlein. Am Comosee ankommen und garnicht an den See denken, es ist ein Skandal! Nochmals Pfu! über diese Mitgiftjagd! Sonderbar, wie die Tanzgesellschaften in Karlsruhe und Pensionen einander ähnlich sehen!

Eine spärlische, dunkle Gruppe von Tänzern in der Nähe des kleinen Orchester — eine Reihe junger Damen in kolletten, hellen Toiletten auf Stühlen sitzend — zur Auswahl — dahinter auf einer Estrade die zahlreichen Herren und Damen, die nicht tanzen, sondern nur zusehen.

Kurt, der wie ein neuer Tänzer ausjah, wurde vielfach bemerkt.

Er lugte scharf aus, die junge Dame, die er suchte, sollte etwas emanzipirt sein — eine Sportlady, eine „Globe-Trotterin“. Sie reiste das ganze Jahr. Ach, wie unangenehm ihm das alles war. Sie hieß Irma von Nagy und war die Tochter eines österreichischen Rennstallbesizers, Waife.

Nun aber hatte er sie — die Dame, die dort auf der Estrade allein an einem Tische saß, in sehr ungezwungener Haltung, in einem sehr einfachen weißen Kleide, welches jedoch am Halse mit einer prachtvollen Brillanthroche verschlossen war. Als sie das Bowleglas nahm, das ananasduftend, neben ihr stand, funkelte ein prachtvoller Solitär an ihrem Ringfinger: die war es!

Sie sah aus wie dreißig wenigstens, das Gesicht nicht uninteressant, aber mit ledernem Teint — vielleicht vom übermäßigen Sport — die Figur hager und edlig, das Haar farblos, Kurt seufzte.

„Ja, sein altes Weh! Wenn eine Geld hatte und zu haben war, dann gefiel sie ihm sicher nicht. Aber was? Er konnte sich ja auch irren! Also ran!“

Er trat heran mit der kühnen Behauptung, schon in Wiesbaden die Ehre gehabt zu haben u. s. w.

Sie musterte ihn mit kühlem Blicken, wobei er bemerkte, daß sie sogenannte Pferdegähne hatte, jene großen Vordergähne, die den schönsten Engländerinnen eigen sind. Jedenfalls sind sie immer echt, diese Gähne.

Mit der Herablassung einer Königin jagte das Fräulein, daß er sich irre. In Wiesbaden sei sie nie gewesen. Auch tanze sie nicht.

„Es ist mir zu kindisch,“ sagte sie, „ich muß immer an den indischen Fürsten denken, der da meinte, er ließe diese aufstrenge Arbeit durch seine Diener verrichten. Wenn Sie mit meinem „Fräulein“ tanzen wollen, so wird es mir sehr unangenehm sein. Es ist ein liebes Mädchen.“

Eine berittene Boeren - Abtheilung auf dem Marsch.



Kurt verbeugte sich, nahm Platz und bekam ein Glas Bowle. Da war ordentlich Sekt drin. Es muß doch schön sein, so viel Geld zu haben! Gleich darauf kam das „Fräulein“ am Arm ihres letzten Tänzers angeflattert; sie trug fast dieselbe Toilette, wie das „gnädige Fräulein“, nur ohne Brillanten, hatte eine ähnliche schlanke Sportfigur, nur weich und biegsam; ein hübsches, leicht gebräuntes Gesicht, glänzende Augen, Mausezähnen.

Kurt seufzte wieder. Warum war sie es nicht? Immer das alte Pech!

Er tanzte mit dem „Fräulein“, bis der letzte Geigenstrich verklungen war. Seit seiner ersten Beutnantszeit hatte er nicht so köstlich getanzt. Auch wußte er nun schon ihre ganze Lebensgeschichte. Ihr Vater hatte sich als Stallmeister im Dienste des Herrn von Nagy den Hals gebrochen. Die Tochter fand eine Versorgung durch das „gnädige Fräulein“.

Dieses sah geduldig bei der Bowle. Fräulein von Nagy sah es gerne, wenn ihre Gesellschafterin sich recht amüßte. Das war ein reizender Zug von dem „gnädigen Fräulein“, welches übrigens eine Weltreise plante.

„Am besten ist es, morgen abzureisen“, sagte sich Kurt, als er zu Bette ging, „sonst verleihe ich mich in dieses süße Nadel, die kein Geld hat.“ Am folgenden Tage jedoch änderte er seine Meinung.

Warum sollte er sich und dem armen „Fräulein“ nicht ein paar fröhliche Tage gönnen? Was hatte sie vom Leben, von ihrer Jugend und Schönheit? So um den Erdball geschleppt werden, das ist auch nicht gerade ein Vergnügen.

Und was stand ihm bevor? An den Pferdezähnen des Fräulein von Nagy hatte er wieder erkannt, daß er für eine Geld- und Berufsheirath nicht geeignet war.

Das „gnädige Fräulein“ war ein Ideal in ihrer Art, das ließ sich nicht leugnen. Sie war so gütig zu ihrem „Fräulein“, denn schon am folgenden Abend erlaubte sie dem „Fräulein“, mit Herrn von Bennenwig allein eine Bootsfahrt bei Sonnenuntergang zu machen. Ihr selbst machte das kein Vergnügen, weil es zu gewöhnlich war. Sie dachte an den Niagara und an die Nil-Katarakte. Und es war auch eine ganz gewöhnliche Wasserfahrt auf dem glatten See, während die Sonne eben ihre letzten rothglühenden Feuerfäden auf die leicht bebende Fluth warf. Sehr hübsch, aber ganz alltäglich! Nur, daß Kurt sich bei dieser Gelegenheit vollends verliebte. Hoffnungslos, abgrundtief!

Und dieses Mädchen hatte kein Geld und war nicht einmal schön. Aber sie hatte so etwas an sich — eine strahlende Lebensfreude, ein köstliches Selbstbewußtsein, einen Sonnenstrahl im Auge, eine Frühlings-Sinfonie im Lachen!

„Gott beschütze mich“, sagte er an diesem Abend zu sich selbst, wie ein einfältiges Kind, denn er liebte, wie er nie geliebt, und wußte nicht, was daraus werden sollte.

Am folgenden Nachmittag gab es wieder eine Ruderpartie, diesmal bei grauem Himmel und schaumgekrönten Wellen.

Das „gnädige Fräulein“ war bei einer leichten Bowle auf der Terrasse der Pension sitzen geblieben. Und als die beiden, trotz des kühlen Wetters, mit glühenden Wangen zurückkehrten, sah sie mit unveränderter Miene auf denselben Fleck.

Kurt fühlte sich ganz bekommen, denn das „gnädige Fräulein“ hatte doch nun einmal das Schicksal seiner Braut bis zu einem gewissen Grade in der Hand. Wie armselig war die „Versorgung“, die er bieten konnte, gegen die bei der reichen jungen Dame, die niemals heirathen wollte. Sie befürchtete nämlich, nur wegen ihres Geldes genommen zu werden. Und Kurt meinte im Stillen, daß sie darin nicht Unrecht hätte.

Sein Schicksal war entschieden. Er hatte sich verlobt, wollte den Dienst quittiren und ein ganz einfacher, gewöhnlicher Arbeitsmensch werden. Ja, er fühlte es ganz deutlich, daß dies seine eigentliche Bestimmung war. Seine Gläubiger mochten sich mit dem Dunkel abfinden, wofür dann Kurt auf jede Unterstützung verzichten wollte. Wie einfach war dies alles, und wie froh war er — die Mitgift los zu sein!

Mit dem warmen, herzlichen Ton, den er für gewöhnlich nur mühsam verlegnete, erzählte er dies alles dem „gnädigen Fräulein“, während das „Fräulein“, strahlend vor Glückseligkeit, neben ihm saß.

„Das ist ja sehr schön von Ihnen“, sagte Irma von Nagy, „daß Sie ein armes Mädchen heirathen wollen, aber —“

„Ich weiß alles, was Sie einwenden wollen, Gnädigste“, unterbrach er indeß, „ich freue mich, daß sie keine Mitgift hat! — Es wäre mir eine unerträgliche Empfindung, eine Mitgift zu erheirathen. Ich bin mir ganz klar darüber.“

„O Sie Aermster! Welche Enttäuschung für Sie, den edlen, wackelnden Idealisten! Denn dieses arme Mädchen, das Sie grundsätzlich lieben, besitzt ein Baarvermögen von 200,000 Mark. Gerade darum reißt sie so gerne infognito, um zu erproben, ob sie als armes „Fräulein“ geliebt werden würde!“

Es wurde dem armen Kurt etwas schwindlig. „Die Gnädigste — belieben zu scherzen“, stammelte er.

„Durchaus nicht“, versetzte sie lakonisch, „nur müssen Sie das arme Kind schon so nehmen, wie es ist, mit dem — Geldsack!“

Dabei lachte die wirkliche Irma von Nagy — toll vor Glück und Freude. Denn bisher hatte die verkleidete Prinzessin keinen Bewerber gefun-

den, auf keiner Infognito-Reise! Zum ersten Male war sie geliebt worden, um ihrer selbst willen. Kurts Traum von der armen Braut zerfiel rasch. Die Spuren waren nicht schmerzlich. — Er ergab sich in das Unvermeidliche!

Aus aller Welt.

— **Schlachtfelder-Testamente.** Jeder britische Soldat soll, bevor er ins Feld zieht, sein Testament machen, und die Regierung hat zu diesem Zweck für die geeigneten Formulare gesorgt. Es giebt, so schreibt man der „Köln. Volksztg.“, drei Arten: Das erste und einfachste Formular ist zum Gebrauch eines Soldaten bestimmt, der sein ganzes Hab und Gut einer Person vermachen will. Das zweite ist für solche, die ein oder mehrere Legate aussetzen und den Rest einer oder mehreren Personen hinterlassen. Das dritte ist für verheirathete Soldaten, die ihr Verbleiben unter Frau und Kindern so vertheilen, wie das Gesetz es vorschreibt. Jeder Rekrut bekommt diese Formulare in dem seltsamen, länglichen kleinen Bände, der offiziell „pocket ledger“ Börnenbuch heißt, allgemein aber unter dem Namen „small book“, kleines Buch, bekannt ist. Meistens vernachlässigt der Soldat diese Pflicht. Ein englisches Blatt erzählt aber eine Reihe von Beispielen, in denen schwer verwundete Soldaten, die noch lange lebend auf den Schlachtfeldern lagen, ohne aufgefunden zu werden, zu merkwürdigen Mitteln gegriffen haben, um ihren letzten Willen mitzutheilen. So sind mit Flintenkugeln geschriebene Testamente nicht ungewöhnlich. Die bleiernen Henri Martini-Geschosse wurden oft zu diesem Zwecke benutzt, was bei den neuen, nickelplattirten Lee Metford-Geschossen nicht mehr möglich ist. In dem Sudan-Feldzuge 1884 fand man nach der Schlacht bei El-Deb ein mit jener Kugel geschriebenes Testament an der Innenseite der Klappe einer Munitionstasche. Ein anderer, tödtlich verwundeter Soldat hatte noch so viel Kraft gehabt, mit einer Kugel die Worte „Alles meiner Frau“ zu kriegeln. Beide Dokumente wurden vom Kriegsamt als gültig anerkannt. Solche Schlachtfelder-Testamente werden oft erst nach langer Zeit entdeckt. In Delhi fand man vor einigen Jahren in einer alten Bajonettstiche den letzten Willen eines Mannes aufgezeichnet, der bei einer Meuterei gefallen war. Häufig führt eine gelegentliche Bemerkung eines Freundes oder Verwandten zur Entdeckung des Testaments. Vor seiner Abreise sagte er mir, daß sein Testament in der Deltasche steck, sagte weinend die Braut eines bei Abu Klea gefallenen jungen Soldaten. Der Beamte versprach ihr, nachforschen zu lassen, und richtig fand man auch in der Flasche, die Del für das Gewehr enthalten sollte, das Testament. Das neue Gewehr enthält in Schacht einen

kleinen Raum, der mit Borlsiebe zur Depontierung des letzten Willens benützt wird. Im letzten Afrika-Feldzuge sind 50 Prozent der Testamente dort gefunden worden. Der Grund weshalb der Soldat gerade das Gewehr dazu ausersieht, ist klar; er hat es bis zum letzten Augenblick bei sich und weiß, daß man zuerst danach greifen wird, wenn die Träger zu den Leichen und Verwundeten kommen. Im Schacht des alten Henri Martini-Gewehrs war kein solcher Raum, aber wenn zwei Schrauben gelockert waren, konnte das kostbare Stückchen Papier auch sicher untergebracht werden, sodas man früher wenn sich in der Kleidung des Soldaten das Testament nicht fand, die beiden Schrauben löste und nachsah.

— **Wie kommt die Narkose zu Stande.** Die Narkose besteht darin, daß durch Einathmung von bestimmten Stoffen, zu denen besonders Aether und Chloroform gehören, der Mensch in einen Zustand der Betäubung und völligen Gefühllosigkeit versetzt wird. So einfach diese Thatsache zu sein scheint, so complicirt ist der Weg, der zur Erreichung der Narkose führt. Wenn man bedenkt, daß die narkotischen Mittel mit der Einathmungsluft zusammen zunächst in die Luftröhre gelangen, ihre Hauptwirkung dagegen sich schließlich auf das Nervensystem erstreckt, kann man sich ein Bild von den eigenartigen Vorgängen machen, die sich bei der Narkose abspielen. Wie sich hierbei die einzelnen Phasen des Processes an einander reihen, setzt der bekannte Berliner Arzt Dr. Schleich in der „Encyclopädie der Therapie“ von Liebreich (Berlin, bei August Hirschwald) in sehr geistvoller und klarer Weise auseinander. Die Dämpfe des Narcotiums gelangen bei der Einathmung in die Lunge und werden hier auf Grund ihrer chemischen Verwandtschaft mit dem Gewebe und dem Blut locker gebunden. Je lockerer diese Bindung ist, um so leichter wird natürlich das narkotisierende Mittel durch Einathmung reiner Luft wieder ausgeschieden, um so ungefährlicher ist die Narkose. Nachdem nun das Mittel einmal in das Blut gelangt ist, überschwemmt es mit diesem den ganzen Körper und durchdringt alle Gewebe. Der Einfluß aber, den es auf die Gewebe ausübt, ist wenig erkennbar, denn die meisten Gewebe nehmen trotz der Anwesenheit des Fremdkörpers aus dem kreisenden Blute die normalen Nährmittel auf und ändern auch ihre Function nicht. Allein auf das Nervensystem hat die Narkose einen größeren Einfluß, indem sie hier Schritt für Schritt die Functionen der einzelnen Gruppen verändert. Sie wirkt zunächst auf die physisch höchststehenden Functionen, nämlich auf das Bewußtsein und alle bewußten Vorgänge und steigt dann allmählich zu den unbewußten, automatischen Functionen des Körpers herab. Jede einzelne Function wird

Ein Belagerungsgeschütz der Boeren.



durch das narkotisierende Mittel anfangs für kurze Zeit gereizt, um dann gehemmt zu werden. Das erste Stadium der Narkose ist dann vollendet, der eigentliche Zweck erreicht, wenn alle durch Willen beeinflussbaren Functionen gehemmt sind. Es ist die Kunst des Narkotiseurs, die Wirkung innerhalb dieser Zone bewußt festzuhalten. Erst wenn das Narkoticum auch die automatischen Functionen, wie Herzthätigkeit und Athmung, beeinflusst, beginnen die Gefahren der Narkose, die sich um so leichter vermeiden lassen, als eben jeder Hemmung einer Function eine Reizung derselben vorangeht. Wird die Narkose beendet, d. h. wird die Zufuhr neuer Mengen des Narkoticums unterbrochen, so kehren die gehemmten Functionen allmählich wieder zurück.

Die letzten Nachrichten vom „Nordstern“, dem Schiffe des Herzogs der Abruzzen, stammten vom Cap Flora an der Südküste von Franz-Josephland. Der „Nordstern“ ist dann am 26. Juli in den Britischen Canal eingefahren, der zwischen den Inseln des Franz-Josephlands nach Norden führt, und hat hier den norwegischen Dampfer „Capella“ angetroffen, dem die italienische Expedition am 6. August neue Briefe übergeben konnte, die in diesen Tagen in Turin eintrafen und zum Theil von den Blättern veröffentlicht werden. Aus dem Briefe des Führers Petigax seien folgende Stellen mitgetheilt: „Hier in Franz-Josephland ist es durchaus nicht kalt. Das Thermometer ist noch nicht unter den Nullpunkt gesunken. Gestern hatten wir 10 Grad über Null. Es war aber auch der schönste Tag, den wir seit der Abfahrt von Archangel hatten. Das Eis glänzt unter den Sonnenstrahlen in seiner ganzen Schönheit und that fast den Augen weh. Um dieses Schauspiel zu bewundern, blieben wir bis 11½ Uhr Abends wach. Heute hatten wir auch einen prächtigen Tag. Das Thermometer zeigte 7 Grad Wärme. Die Schifffahrt ist sehr schwierig. Beständig werden wir von Eischollen zurückgehalten. Um vorwärts zu kommen, müssen wir jeden kleinen Spalt ausnutzen, der sich vor uns aufthut. Wenn das Schiff keinen hinreichend breiten Wasserspalt vor sich sieht, so fährt es ein Stück rückwärts und stürzt dann mit voller Kraft wieder voran, um das Eis zu zerbrechen. Gewöhnlich wird dann der Fahrweg durch Eisblöcke verperrt, und wir steigen alle

aus und schieben die Blöcke mit Hebeln und Stangen beiseite. Am gefährlichsten wird die Sachlage, wenn sich das Eis unmittelbar hinter dem Schiffe wieder zusammenschließt, so daß dann der Raum fehlt, um einen neuen Anlauf zu nehmen. Am 1. August wurden wir auf diese Weise wie in einem Schraubstock festgenommen. Das Eis presste das Schiff von allen Seiten zusammen und stieg rund um das Schiff empor, wie von einer unterirdischen Kraft gehoben. Es stieg bis zur Höhe der Commandobrücke. Es stürzte es mit großem Getöse zusammen. Unser „Nordstern“ hat aber diesen Angriff stolz abgewiesen, ohne Schaden zu erleiden. Der Herzog der Abruzzen steht immer auf der Commandobrücke und verläßt keine Gelegenheit, um vorwärts zu kommen. Häufig kommt er nicht einmal zur Tafel. Sobald sich nur der schmalste Fahrweg öffnet, besteht er „vorwärts!“, und wir alle sind froh darüber, denn je weiter wir dieses Jahr nach Norden kommen, um so mehr haben wir für's nächste Jahr gethan. Jetzt haben wir noch den ganzen August vor uns, und das ist Zeit genug, um den Punkt zu erreichen, den wir in diesem Jahr erreichen wollen.“ Wie man aus diesen Mittheilungen ersieht, scheint die Wetterlage in den Polarländern dem Herzog der Abruzzen außerordentlich günstig zu sein.

56 Vergiftungsfälle durch Genuß von Kartoffeln. Schon seit langer Zeit ist es bekannt, daß der Genuß gekochter Kartoffeln zu sehr bedrohlichen Vergiftungserscheinungen führen kann. Einen neuen Beitrag zu dieser für die weitesten Kreise bedeutungsvollen Frage liefert in der soeben erschienenen Nummer der „Deutsch-med. Wochenschrift“ Prof. C. Pfuhl, Oberstabsarzt I. Classe in Berlin, indem er über eine Massenerkrankung bei einem Truppentheile berichtet. Es erkrankten 56 Mann innerhalb von vier Tagen unter Frost- und Fiebererscheinungen, Kopfschmerzen und heftigen Zeichen eines Magen- und Darmcatarrhs. Mehrere Patienten zeigten Ohnmachtsanfälle, die meisten waren schläfrig und theilnahmslos. Der Fieberzustand hielt ungefähr vier Tage an. Die sofort angestellte Untersuchung ergab als einzigen Anhaltspunct für diese unter gleichen Symptomen auftretende Massenerkrankung, daß alle Erkrankten von einer bestimmten Kartoffellieferung gegessen hatten. Die Patienten

hatten von dieser Sorte zu verschiedenen Mahlzeiten gegessen; so erklärte es sich, daß sie nicht alle gleichzeitig, sondern innerhalb von 4 Tagen erkrankten. Was nun die eigentliche giftige Substanz in den Kartoffeln betrifft, so weiß man, daß als solche das Solanin anzusehen ist. Dasselbe kommt normaler Weise in den Kartoffeln nur in sehr geringer Menge vor; im vorliegenden Falle ergab die chemische Untersuchung, daß der Solanin-gehalt ungefähr um das sechsfache erhöht war. Auf Grund früherer Beobachtungen steht es fest, daß besonders keimende Kartoffeln leicht zu Vergiftungserscheinungen führen können. So wurde vor längerer Zeit ein überaus hoher Solanin-gehalt in den an den Luftkeimen lagernden Kartoffeln ausgewachsenen Zwergkartoffeln, sowie in alten Kartoffeln, die stark geschrumpft und von einzelnen Stellen des Randes aus nach innen hin geschwärzt waren, festgestellt.

Ein Drama auf der Alpe. Auf der Alpe Deiert, in der Nähe von Courmayeur, trug sich in diesen Tagen ein erschütterndes Unglück zu. Auf der genannten Alpe befindet sich ein einsam gelegenes Haus, in dem man Käse aufbewahrt, der im Sommer auf der Alpe angefertigt wird. Vor einigen Tagen begab sich der Landwirth Taddeo Boillermont nach der Alpe, um das Haus zu besichtigen. In den piemontesischen Alpen pflegt man die Thür solcher Vorrathshäuser nicht nur zu verschließen, sondern man verrammelt sie auch noch im Innern durch einen Fallbaum, so daß es unmöglich ist, die Thür einzustoßen. Um die Thür zu öffnen, muß man sie zunächst aufschließen und sich dann gegen die Thür stemmen. Der Fallbaum giebt dann gerade so viel nach, daß man den Arm durch die Spalte stecken und mit Hilfe eines Strickes den Fallbaum bei Seite zerran kann. Boillermont ließ bei diesem letzteren Handgriffe nicht die nöthige Vorsicht obwalten. Der Fallbaum stürzte wohl zu Boden, aber nicht seitwärts, sondern gerade gegen die Thür, die er unten, in der Nähe des Erdbodens, mit großer Gewalt zuklemmte. Der Arm Boillermonts wurde zwischen Thür und Thürpfosten wie in einem Schraubstock festgehalten. Vier Tage und vier Nächte hindurch arbeitete der unglückliche Landwirth mit der einen freien Hand, mit den Füßen, mit den Zähnen, mit dem Kopfe, um seinen Arm aus der tödtlichen Umklammerung zu befreien. Er

entkleidete sich, er verletzete sich den Schädel, er zerfleischte sich die Armmuskeln, er grub mit den Füßen und der freien Hand in den Erdboden, daß die Haut und die Nägel abrissen. Es war Alles vergeblich. Hunger und Durst, die Kälte der Alpe, die Entsetzen über seine verzweifelte Lage raubten ihm endlich die Besinnung. Als nach 4 Tagen seine Familie wegen seines Ausbleibens ängstlich geworden war und zwei Knechte nach der Alpe hinausschickte, fand man den Unglücklichen sterbend, mit dem Kopfe gegen die unselbige Thür gelehnt. Wenige Minuten nach seiner Befreiung starb er.

Drathlose Telegraphie. Marconi sprach sich einem Correspondenten des „Daily Chronicle“ gegenüber in einem Interview über die unschätzbaren Vortheile aus, die die Einführung des Systems der drahtlosen Telegraphie für die englische Streitmacht in Südafrika mit sich bringen würde. Mit einem einfachen Marconi-Apparat, meinte er, wäre es Sir George White möglich, sich von Ladysmith aus mit den Truppen, die zu seinem Entsatz herbeieilen, in Verbindung zu setzen und ihnen wichtige strategische Mittheilung zukommen zu lassen. Wäre irgend eine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Buren diese Nachrichten auffangen könnten? fragte der Interviewer. „Nicht die geringste“, entgegnete Marconi, „so lange die Buren nicht auch einen solchen Apparat haben.“ Ein Feind mit dem Apparat könnte also die Botschaften des Gegners lesen? wurde weiter gefragt. „Ein Trick dieser Art wurde in Amerika versucht“, meinte Marconi, „aber er mißlang.“ Marconi gab auf eine diesbezügliche Frage auch seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß durch Gesehweh- oder Kanonenfeuer die erfolgreiche Uebermittlung der telegraphischen Botschaft nicht in Frage gestellt würde. Das System hätte bereits die Feuerprobe bestanden. Die Absendung von Botschaften wurde an einem Orte versucht, wo die größten englischen Kanonen, die zu diesem Zwecke zur Verwendung kamen, die Atmosphäre erschütterten, ohne daß sich irgend ein nachtheiliger Einfluß auf das System zeigte. Die Sachverständigen im englischen Kriegsministerium wären auf Grund der angestellten Experimente von der vorzüglichen Verwerthbarkeit des Systems für Kriegszwecke vollkommen überzeugt. Ein Theil der nothwendigen Apparate sei bereits nach Südafrika abgesandt worden.

Das Möbel-Magazin — von — Stanisław Kuzitowicz



in Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 21

empfehlte eine große Auswahl von Möbeln u. s.
Credenze, Tische, Stühle, Trumeaus, Schränke, Bettstellen, Toiletten,
Waschtische, Bücherschränke, Schreibtische, Etageren, ganze Garnituren,
Sophas, Ottomanen und Chaiselongues
aus Nußbaum und Mahagoni,
Annahme von Bestellungen Eigene Fabrikate. Sorgfältige Ausführung
Seste, jedoch mäßige Preise.

Die allgemein beliebte Marke

Cognac „Impérial“

wird vielfach durch unlautere Concurrenz nachgeahmt, die Fälschung bezieht sich auf die Etiquetts und auf den Klang der Firma, wir bitten daher das geehrte Publikum, beim Ankauf genau auf unsere durch das Departement bestätigten Etiquetts, sowie auch auf die Firma „Impérial“ zu achten, dagegen alle Falsificate mit den fingirten Namen „Royal“, „National“ etc. abzulehnen.

Warnung.

Die Fälscher haben wir den Gerichten übergeben. Diejenigen aber, welche diese Falsificate in den Handel bringen, werden wir ebenfalls gerichtlich verfolgen.

St. Petersburger Galoschen



Der russisch-amerikanischen-Gesellschaft
Auf jedem der Galoschen befindet sich

das Reichswappen, ein rothes Dreieck mit dem Gründungsjahr 1860
und das Wort St. Petersburg.

Zu haben in allen Galanteriewaaren-Handlungen.

Repräsentanten: Ch. Lurio & Sz. Gurjan
in Warschau, Rymska 12, Haus Gebrüder Lesser, — Telephon Nr. 967.

Petersburger Galoschen

in Lodz sind bei
N. A. Mirtenbaum,
Petrikauer-Strasse Nr. 33, zu haben.

Infolge Uebertragung meiner
Fabrik-Filiale Petrikauerstr. 132,
der Firma „Arnold Flebiger“,
fiadet ein
Ausverkauf v. Klavieren
und Pianinos statt. Es werden über
Güte und Dauerhaftigkeit wegen
bekannte Klaviere u. Pianinos zu
den billigsten Fabrikpreisen verkauft.

Zu 50, 55 u. 60 Rbl.
schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porzellan,
mit schönen aus freier Hand gemalten Blumen
verziert, oder mit Monogrammen versehen, be-
stehend aus: 36 Tassen, 12 Teller, 12 Dessert-
und 12 Compot-Tellern, 12 Kaffe-Tassen, 11
Thee-Tassen, 1 Terrin, 4 ovale, 2 runde
Schüsseln, 2 Hering-Schüsseln, 4 Salat-
Schüsseln, 2 Saucen, 2 Saucen-Schüsseln, 1
Cabaret oder Obstschale, 2 Saucen-Schüsseln mit
Löffeln, 2 Salzfässer, 2 Butterdosen, 1 Kaffe-
oder Thee-Kanne, zusammen 121 Stück Fahau-
ce-Service bester Gattung, mit Blumen, oder
den neuesten Dessins verziert aus 119 Stück
bestehend für 36 Rbl. Bei Nachzahlung
von 10 R. werden diese Service 86
Stück Crystallglas beigegeben. Thee-
Service für 12 Personen von 8 Rbl. an.
Garnituren für Waschtische, bunte von 8
Rbl. 50 Kop. an. Wein-Tische (Cachopot)
in großer Auswahl von 2 Rbl. für das Paar
an. Küchenkörbe, sowie verschiedene Porcel-
lan- und Japane-Gegenstände, zu so aus-
nahmswürdige billigen Preisen, verkauft aus-
schließl. die Hauptniederlage von Porcel-
lan-, Glas- und Japane-Waaren und
Porzellan-Malerei von

Ryszard Fijałkowski
in Warschau, Bracka-Strasse Nr. 20 im
Privatlokal, Partier, Front.
Bitte die Adresse zu beachten.

Sarzer Kanarienvogel.
Feinste Sänger
darunter auch Nach-
tigall n. s. l. s. l.,
die sowohl Abends
bei Nacht wie am
Tage singen, spre-
chende Papageien,
Zwerg-Papageien,
Sinesische Nachtigallen, verschiedene Gattungen
Finken und andere Vögel, Babehäuschen, Fut-
ternapfen, Säbchen, Gold- u. Silberfische in
Brechtwasser Farbenmischung, Geräte u. Kom-
plette Aquariums, Schwimmbassin, Muscheln
vogelfutter, Kraftfischfutter etc.
Wichtiges
W. Grallen,
C/o Petrikauer- u. Pezajad-Str. 2.

Auf Raten!

T. RADZISZEWSKI,
12 Dzielna 12
empfiehlt
praktische und elegante
**!Weihnachts-
Geschenke!**
Lampen, Waschgarni-
turen, Tischservice,
Glas, Majolika- und
plattirte Waaren, Mö-
bel, Galanterie-, Kü-
chengeräthe etc. etc.

Auf Raten!

HUGO SUWALD.
Möbel-
POLSTER-WAAREN
und
Spiegel-Magazin
L O D Z,
66. Wschodnia 66.



Hoflieferant des Allerhöchsten Kaiserlichen Hofes.

Die Dampfabrik von
Pfefferkuchen, Chocolate, Lichten

— und —
Wachs-Erzeugnissen,

sowie
Niederlage von Kirchen-Steckerkerzen

Jan Wróblewski

in Warschau,
Kapitulna Nr. 8, Telephon Nr. 406.
Die Firma besteht seit dem Jahre 1842.
Filialen für den | Nomy Swiat Nr. 33, unweit der Schmiedstra.
Detailverkauf: | Marszalkowska Nr. 153, Ecke der Królewskia.

Preiscourante werden gratis und franco zugeschickt.
Honig u Wachs werden zum Tagespreise ge- u. verkauft
Auf den in- und ausländischen Ausstellungen mit vier Br-
bienst-Kreuzen, 38 Ehrendiplomen, verschiedenen Medaillen und Belohnungs-
schreiben prämitirt.
Die Erzeugnisse der Fabrik sind in allen g. Höheren Handlungen des
Königreichs und des Kaiserreichs zu haben.

Die Korbwaaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik

Rudolf Gall,

Lodz, Nawrot-Str. Nr. 4
empfiehlt eine stets große Auswahl in den verschiedensten Korbartikeln.
Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.
Reparaturen werden übernommen und Hochstühle ausgetoht.

Billige, jedoch streng feste Preise!

„Maison Margot“

Piotrkowska 69, vis-à-vis Grand-Hotel
empfiehlt zur bevorstehenden Saison aller Art

Nouveautés:

Spitzen, Schleier, Tulle, Gazen, Applicationen, Passementeriebesätze,
Phantasiebinden, Fächer, Schürzen, franz. Corsets, Boa's, Gürtel,
Schnallen, Knöpfe, Blousen, Kragen u. Manchetten, Cravatten, La-
valliers, Handschuhe, franz. und Warschauer

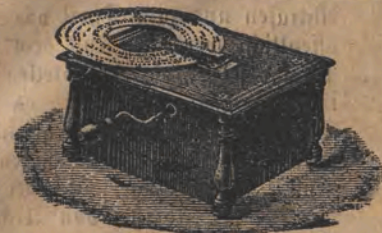
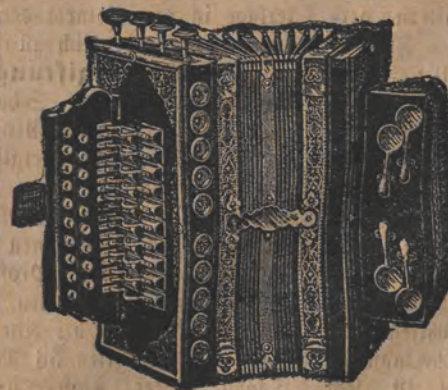
Elegante Hüte

für Damen und Kinder — Theater-Capottes, Jabots, Blumen.

Das Möbel-Magazin

E. HABERMANN

Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 31,
empfiehlt eine reiche Auswahl von Credenzen, Tischen, Stühlen, Toiletten, Schrän-
ken, Bücherschränken, Schreibtischen, Spiegeln etc. etc.
Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.



Petrikauerstrasse
115

Th. Lessig's Musik-Instrumenten-Handlung

empfiehlt sämtliche Musikinstrumente in großer Auswahl.



Gesellschaft
der
Russisch-Französischen Gummi-, Guttapercha-
und Telegraphen-Werke
in Firma

„Prowodnik“

Galoschen, Linoleum u. Gummiartikel

Saloschen.	über 5,000,000 Paar
Linoleum.	4,500,000 Fuß
Gummiartikel.	3,800,000 Pfund

Bitten beim Einkauf auf den Reichsadler und die Fabrikmarke zu achten.
General-Vertreter Juljan Meisel,
Warschau, Senatorska-Str. 22 | Lodz, Petr.-Str. 49.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

1. Unter Nr. 1210b, an der Dielna-Strasse gelegen, Eigenthum der Abram und Dora Rosenstrach'schen Eheleute, Zuschlags-Anleihe in der Summe von Rs. 15,000.
2. Unter Nr. 21b, an der Nowomiejska-Strasse gelegen, Eigenthum der Josef Majer und Wachsle Rohnman'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von Rs. 15,000.
3. Unter Nr. 30 an der Podrzeczna-Strasse gelegen, Eigenthum der Jerzy und Frimel Karmiol'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von Rs. 20,000.
4. Unter Nr. 320b a, an der Szaryna-Strasse gelegen, Eigenthum der Josef und Marianna Jaroslawski'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von Rs. 4,000.

Alle Einwendungen betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direktion vorzulegen.

Lodz, den 13. (25) November 1899.

Für den Präses: Direktor R. Finster.
Bureau-Director: A. Kosicki

Nr. 783.

Die Verwaltung der Actiengesellschaft der Manufactur von Wladyslaw Baruch

ladet hiermit die Herren Actionäre zu der am Sonnabend d. 18./30. December cr. im Geschäftslocale der Gesellschaft in Lodz, Neue-Steigstrasse Nr. 15 stattfindenden

Generalversammlung

- ergibt ein.
- 1) Antrag der Verwaltung hinsichtlich Umbenennung der Firma in Actiengesellschaft der Manufactur „Saxonia“, wozu bereits die Allerhöchste Genehmigung erfolgt ist.
 - 2) Wahl eines Directors und eines Candidaten an Stelle des verstorbenen Dr. Josef Baruch.
 - 3) Bestätigung der Instruction betreffs Thätigkeit der Verwaltung.
 - 4) Beschlussfassung wegen Emittirung von 5% Obligationen zur Verhäufung Betriebscapitals.
 - 5) Entscheidung von laufenden Vorlagen.

Weihnachts-Ausstellung

von
Puppen Spielwaren.
von der billigsten bis Besondere Abtheilung für
feinsten Ausführung. Dampfmaschinen, Eisenbahnen.

Albums, Lederwaren, Bronzen, edel u. mittel, Porzellanfiguren, Japan-Artikel, Cigarettenspitzen etc. etc.
Denkbar größte Auswahl. Mäßige Preise.

Zum Besuch ladet ergebenst ein
Rosalie Zielke,
Petrikauer-Str. 85.



Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

FERD. MÜLHENS,
Glockengasse Nr. 4711 in Köln a. Rhein.
— Filiale in Riga —

Rosencrystall-Seife,

milde, crystalhelle Glycerinseife, die sich in Folge ihrer vorzüglichen Eigenschaften einen Weltruf erworben hat.
Hoher Glycerin-gehalt, starkes Schäumen, ökonomischer Verbrauch, sarter Risenduft, sind die unerreichten Vorzüge dieser Toiletteseife.



Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man achte gütigst stets auf die bestätigte Fabrikmarke
Nr. 4711.



BROCARD & Co.
Neuheit!
„MANDEL-CRÈME“
für Gesicht und Hände.

Maschinenfabrik und Technisches Bureau MEYERHOFF & KOBYLECKI

vormals J. Zawadzki,
Warschau, Bronia-Strasse Nr. 21.
Specialität: Bau von Verkleinerungsmaschinen, Walzmühlen, Melangenren, Pressen, Schneidmaschinen, Stangen etc. für Chocolate, Farben, Chemische Fabriken u. Buchbindereien. Übernahme ganzer Einrichtungen dieser Art. Liefern Gas- und Petroleum-Motore leistungsfähiger, deutscher Firmen. Fertigen an: Pläne und Kostenaufschläge für obige Anlagen. Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt. Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Betrikauer-Str. Nr. 120. Sensationelle Neuheit! Kine-matograph Lumière.

(Lebende Photographie.)
Neueste optische Bilder, gr. Repertoire.
Serpentintanz in Farben und Lichteffekten. Lustige Hochzeitsgesellschaft. Dichter-Expreßzuganlauf. Champs Elysées, Paris. Cyclistenreit u. viele andere interessante u. komische Bilder.
Lebend phänomenale Wunderbühne, Erfindung von Prof. Voasé, Paris.
Vorstellungen täglich u. Abends von 1 Uhr bis 11 Uhr Abends.
1. Platz 30 Kop., 2. Platz 20 Kop., Gallerie 10 Kop.

ST. RAPHAEL-WEIN.

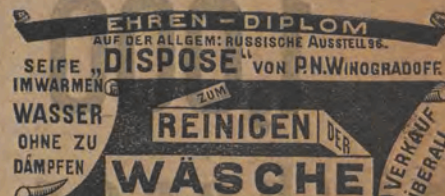


Vor Fälschungen wird gewarnt.

Vor Fälschungen wird gewarnt.

Der beste Freund d. Magens.

Von allen bekannten Weinen ist dies der am meisten Kräfte stärkende, tonische. Er hat einen vorzüglichen Geschmack. Aufbewahrt wird er nach der Pasteur'schen Methode. Jede Flasche trägt die Fabrikmarke, die Marke der „Union des fabricants pour repression des contrefaçons“ und den Zollstempel und ist versehen mit der Broschüre von Dr. Baars über den St. Raphael-Wein als Nähr-, Stärkungs- und Heilmittel. Er ist zu haben in allen größeren Wein- und Droguenhandlungen.
Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.



EHREN-DIPLOM
AUF DER ALLGEMEINEN RUSSISCHEN AUSSTELLUNG
SEIFE „DISPOSE“ VON P. N. WINOGRADOFF
IM WARMEN WASSER OHNE ZU DÄMPFEN
REINIGEN DER WÄSCHE
VERKÄUF ÜBERALL

Die Wäsche wird ausserordentlich rein und weiss. Die Flecken werden ganz beseitigt. Schnelles Waschen. Ökonomie in der Heizung. Die Seife „Dispose“ verbraucht man 3 mal weniger als die gewöhnliche. Unschädlich für das Gewebe der Wäsche.
Patent sub N° 3780. Verlangen Sie die Seife mit dem
VON DER REGIERUNG BESTÄT. ETIQUETT

H. upt-Niederlage bei M. Muszkat
Warschau, Senatorska 36.

Herbenaarzt

DR. B. ELIASBERG,
Electricität u. Massage gegen Sähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w.
Wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66.

Wir suchen zur sofortigen Übernahme eine
Lo-komobile,
16 bis 24 HP, neu oder gebraucht, in gutem Zustande. E. Haebler & Co.,
Racistrasse Nr. 1.

PATENTE aller Länder
GEBRAUCHSMUSTER
besorgen u. verwerten.
J. Brandt & G. Nawrocki BERLIN W.
Friedrichstr. 78a
Eintragung von Waarenzeichen.

Produits aux sels naturels extraits des Eaux.
PASTILLES VICHY-ÉTAT
Bonbons digestifs.
COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT
pour préparer soi-même l'eau alcaline gazeuse.

Lodzer Thalia - Theater.

Sonntag den 26. November 1899. **Anfang 8 Uhr.**
Abend-Vorstellung
Bei festlicher Beleuchtung des Hauses, zur Feier des Tages

NATIONAL - HYMNE

gesungen vom gesammten Personal des Theaters.
Hierauf zum 1. Male:

Der Opernball.

Große Operette in 3 Akten von Richard Henborg.
gänzlich neu und modern geschmackvoll verändert inscenirt vom Oberregisseur Fritz Pätz, dazu im 2. Akt: Etwas ganz Neues:
„Das lebende Glöckchen“, ausgeführt von 12 Damen, gleichfalls inscenirt und inscenirt von Fritz Pätz.

Nachmittags-Vorstellung. Anfang präcise 3 Uhr.
Bei den bekannten populären und halben Preisen der Plätze.

Auf besonderen Wunsch zum 4. und letzten Male

KEAN,

oder Genie und Leidenschaft.

Auffspiel in 5 Aufzügen von Alex Dumas. Deutsch von Ludwig Barnay.

Montag den 27. November 1899.

Bei populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

In gänzlich neuer, vornehmer und reichlicher Ausstattung, unter Mitwirkung des gesammten Personals. 5. Aufführung d. s. mit außerordentlich großem Erfolge zur Darstellung gekommenen Sensations-Comödie:

Zaza.

In 5 Aufzügen von Pierre Berton u. Charles Simon. Deutsch von Volten-Barders.

In Scene geht vom Oberregisseur Fritz Pätz.

Die Direction.



Lodzer Männer-Gesangverein.

Heute, Sonntag den 26. November a. c.

Familien-Abend

mit Tanz

im Vereinslokale.

Per Vorstand.

Concerthaus.

Heute, Sonntag, den 26. September 1899:

Tanz-Vergnügen.

Entree für Herren und Damen à 50 Kop. und 5 Kop. für die Damen.

In den unteren Räumlichkeiten täglich Concert, Gesangs- und humoristische Vorträge, an Sonn- und Festtagen F. u. Concert von 12-2 Uhr.

Im Thalia-Theater ist das Buffet täglich geöffnet.

E. Benndorf.

1,000 Rubel

Sicherer Erwerb

für Agenten aus der Nähmaschinen-, Glühbirnen-, Lebensversicherung- oder Buchhandel-Branche und für Leute mit großem Bekanntheitskreis, wie Verlagskassierer etc. etc.

Bei Einlieferung seiner Adresse mit der Postkarte zu: Rückantwort, erhält Jedermann ausführlichen Prospekt.

Vertreter in jeder Stadt gesucht.

Großer Verdienst für Jedermann.

Offerten sub A. B. 69, Annoncen-Bureau von J. Piotrowski, Senatorska 28, Warschau, erbitten.

Echte Wiener Doppelcylinder-, Regulir- und Ventilir-Ofen,

statt und ersetzt mit feuerfester Chamott-Fütterung von den Firmen Max Bödo & Co. und W. Burchardt empfiehlt zu den niedrigsten Preisen die Galanterie- und Eisenwaaren-Handlung

T. BRONK,

Petrikauer-Str. Nr. 14.

Petrikauer-Str. Nr. 14.



Helenenhof,

Sonntag, den 26. November a. c.

Kaffee-Concert.

Entree für Erwachsene 20 Kop. Schüler und Kinder 10 Kop.

Am 1./13. December a. c. 4 Uhr Nachmittags findet die constituirte

Generalversammlung

der Gesellschaft Gegenseitigen Credits Lodzer Industrieller

in Gebäude der Vorschuß-Casse Ewangelicka № 11/13 statt.

Tagesordnung:

- 1) Wahl der Gesamtverwaltung und zwar:
 - 6 Deputirter für den Conseil (Aufsichtsrath)
 - 2 Mitglieder für die Verwaltung,
 - 3 Mitglieder für die Revisionscommission,
 - 3 Candidaten für die Revisionscommission.
- 2) Festsetzung der Entschädigung für die Verwaltung:

An der Generalversammlung können nur diejenigen Personen theilnehmen, welche durch das provisorische Comité für die Umwandlung der Vorschuß-Casse Lodzer Industrieller in die Gesellschaft Gegenseitigen Credits Lodzer Industrieller von ihrer Aufnahme in letztere Gesellschaft berathschlagt worden sind, und welche die in dieser Benachrichtigung aufgeführte 10% ige Einzahlung bis zum 28. November (10. December) a. c. an die Cass der Vorschuß-Casse Lodzer Industrieller entrichtet und den die Benachrichtigung betheiligten Cassisten unterzeichnet haben.

Das Comité der Vorschuß-Casse Lodzer Industrieller.



Hacle do podków

patent Neuss'a.

Zawsze pozostają ostre. Bezwzględnie uniemożliwiają zatar. Jedynie rzezozywiście praktyczne na szkie i gładkie drogi.

Ostrzegamy przed naśladownictwem.

Każdy oryginalny hacel opatrzony jest marką fabryczną.

Nasze hacel posiadają na składzie w Łodzi następujące firmy handlowe: R. Arnekker, ul. Piotrkowska. Kretschmar & Gubler, ul. Piotrkowska I Monitz, ul. Nowomiejska. Warrrikow & Kwaśni wski ul. Miłska.

Krzysztof Brun i Syn w Warszawie.

Reprezentanci na Cesarstwa i Królestwo polskie, firmy Leonhard & Co.

Ein großer Platz an der Nowowoboda-Strasse gelegen, verbunden mit Schienengleis-, Comptoir-Räumen und 2 Centimal-Waagen, besonders geeignet zu einer

Kohlenniederlage,

ebenso geeignet zum Ausladen von Baumwolle, Holz, Brettern etc. etc., ist zu verpachten.

Zu erfragen: E. Häbler & Co., Kohlenplatz, Pogglow № 9.

Fabrik und Magazin von Sattlerarbeiten

JAN ZIEMSKI,

Warschau, Marszałkowska-Strasse 144, Ecke Różna-Str. empfiehlt:



Pferde-Geschirre, Sattel, Pferdedecken in großer Auswahl, lackirte u. Lack-Zunderdecken, Reife- und Musterkoffer, gewöhnliche Walisen, Reisetaschen mit u. ohne Recceair, Portefenilles und eine große Auswahl verschied. Galanteriekleidewaren.

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 15./27. November a. c. um 8 Uhr Abends

„Signal-Übung“

Jämmtlicher Rauschafften des 1. und 2. Zuges im Riquistenhause des 3. Zuges.

Der Commandant

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Stellung. Existenz. Prospect und Probebrief gratis und franco. Brelischer prämlirter Unterricht.

BUCHFÜHRUNG,

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift. Keine Vorherzahlung. Gratis-Prospect. Sicher, Erfolg garantiert.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede-Elbing, Preussen.



Ein gut eingefahrenes f. hlerfreies

Wagenpferd,

(Einspanner) wird zu kaufen gesucht.

Adressen an die Exp. d. Bl. sub „Pferd“ erbitten.

Zum Ausschmücken des Christbaumes

empfehle ich eine reichhaltige Sortimentsliste mit 200 Stück prachtvollen Glasfächer, als verflochte Kugeln, Glöckchen, Trompeten, Schuppen, Glaskugeln etc. für den billigen Preis von 4 Kbl. gegen vorherige Einzahlung des Betrag's. Die Kiste wird portofrei ins Haus geliefert, incl. Zoll, welcher bei vielen leichten Sachen sehr zu bedeutend ist.

Anton Greiner Sixer, Glaswaarenfabrik, in Neuhans am Rennweg, (Deutschland.) Zahlreiche Anerkennungschriften aus Rußland liegen zur Einsicht auf.

Goldene Medaille London 1893

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische

Vor-Thymolseife

vom Professor

D. F. Jürgens,

gegen Finken, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlschmeckende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands und Polens.

1/2 Stük 50 Kop., 1/4 Stük 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei

D. F. Jürgens in Rottau.

Zu haben bei E. Silbermann.

Wohnungen zu vermieten.

Ein Laden

nebst anstoßender Wohnung und Keller-raum ist sofort oder v. 1. Januar auf der Milch-Strasse zu vermieten. Näheres Panska-Strasse № 93. Dasselbst ist auch ein Laden nebst Wohnung zu vermieten.

Zu vermieten ab 1. Januar 1900 in der Näh: der Andrastr. ein Parterre-Hinterhaus,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. Auf demselben Hofe 2. Stock 2 Zimmer und Küche u. ein großes Zimmer. Näheres Petrikauerstr. № 165.

Eine elegante Wohnung,

6 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, ist per sofort oder vom 1. October zu vermieten. — Dasselbst ist auch ein Parterrelokal mit anstoßendem großen Speich und geräumigem Keller preiswerth abzugeben, Poluda von 1. Strasse № 28.

GEBR. KOISCHWITZ

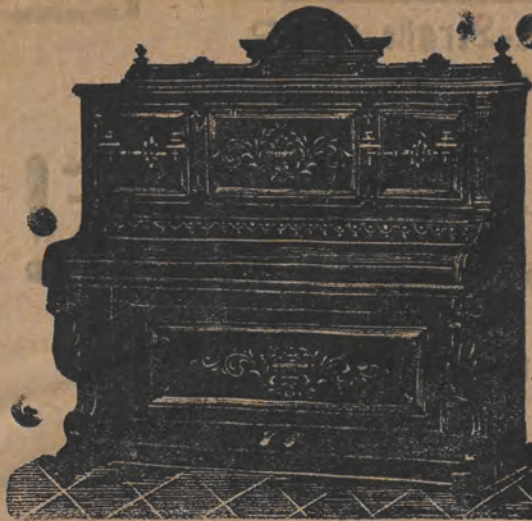
aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.

Großes Lager

von

Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken. Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz. Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.

Theilzahlung gestattet. Weitgehendste Garantie.



R. ARNECKER,

Lodz, Petrikauer-Str. 22

empfiehlt:

= Küchengeräthe. =

!Zur Saison!

Petersburger

GUMMI Galoschen

!! Wasserdichte !!

Summi-Mäntel

aus imprägnirten Stoffen für Herren, aus reinem Gummi für Kutscher.

Linoleum

in Stück-Waare zum Belegen der Fußböden, in Teppichen von 50 Kop. pro Stück, in Läufern von 35 Kop. pr. Arschin.

Wachstuch-Teppiche u. Läufer Plüsch-Läufer und Teppiche.

Läufer

in Wolle, Summi, Cocos und Jute.

Cocos-Fuß-Matten

empfehlen das

Summi-Waaren-Geschäft

N. B. Mirtenbaum,

Petrikauer-Strasse 33.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 23 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Шепаву Пясковекому, проживающему по улицѣ Средней подъ № 88, на пополненіе 39 руб. 79 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1899 г. опѣченного въ 40 руб.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на площади Нового рынка.

Гор. Лодзь, Ноября 13 дня 1899 года.

За Превидента гор. Олевскій.

Секвестраторъ Миколайчикъ.

Личтиге

Selfactorspinner

werden gesucht.

Fabrik Kürzel,

Bgiery.

Summa-Teppiche! (Imitation)

vorzügliches, sehr haltbares Gewebe,

in sämtlichen Größen und Farbenstellungen, werden zu Fabrikspreisen verkauft!

Praktische Zimmerteppiche:		Bettvorleger:	
200 ctm. lang,	140 ctm. breit	Rs. 1.90	Rs. 8.25
250 "	" "	" 2.15	12.—
300 "	" "	" 2.65	17.—
350 "	" "	" "	27.50
400 "	" "	" "	37.50

Lambrequins (Fensterschützer) 150 cm. lang, 120 cm. breit Rs. 4.65.

JOSEPH HERZENBERG,

23! Petrikauer - Strasse 23!



Wobec pojawienia się mydeł glicerynowych, opatrzonych naślado wniotwem motek etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie szanownych odbiorców o taskawe zwracanie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres:

"Fryderyk Puls w Warszawie",

jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu, egzystująca od 1862 r.

Parowa fabryka perfum i mydeł toaletowych

pod firmą: **FRYDERYK PULS**

wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.

Neuen Fußboden-Glanzad

sofort trocknend, geruchlos,

bei jeder Witterung und bei geschlossenen Fenstern freizubar, in allen

Farbentönen empfiehlt die

Farbwaarenhandlung **W. L. Kosel,**

Lodz, Przejazd Nr. 8.

Ein Stehpult

in gutem Zustande befindlich, einseitig, wird zu kaufen gesucht.

Offerten an die Exp. d. Bl. sub „Pult“ erbeten.

Das Kinderspielzeug - Magazin

von

S. T. Eisenberg

in Warschau,

Graniczna № 17, Ecke Żelazna brama

empfiehlt eine grosse Auswahl von Kinderspielzeug, pädagogische Spiele, Christbaumschmuck u. dgl. Mässige Preise.

113

113

Hermann Friedmann,

Petrikauer-Strasse 113

Großer Weihnachts-Ausverkauf!

von Sonntag, den 26. November bis Sonntag, den 10. December incl.

räume eine große Partie

RESTE



zu fast halben aber streng festen Preisen.

- Reste Seidenstoffe, für Blousen, Röcke, Jupons.
- Reste Wollstoffe schwarz, couleurt, glatt und gemustert für Costüme, Roben, Röcke, Kinderkleider.
- Reste Damentuche, Cheviots, für Costüme und Pelzbezüge.
- Reste Flanelle, glatt und gemustert, für Röcke, Matinées, Blousen, Kinderkleider.
- Reste Lamas, Flanellets, Barchents, Piquedes, Piquee-Barchents.
- Reste Drills, Julets, Schürzenstoffe, Handtuchzeug
- Reste Möbelstoffe, Gardinen, Zutas, Battist, Cretons.

Ferner werden sämtliche Waaren während des Ausverkaufs sehr billig verkauft.

HERMANN FRIEDMANN, Petrikauer-Strasse 113

Einzig echter tanninhaltiger

Saint-Raphaël



bester Stärkungswein, empfohlen von ersten medicinischen Autoritäten. Nur echt mit dem Wappen der Stadt. **St. Raphael.** Zu haben in allen größeren Weins- und Droguengeschäften, sowie Apotheken.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Möbel, Posierwaaren- und Spiegel-Magazin
A. BAUER,
Bachonia № 74.

Dem geehrten Publikum empfehlen wir hiermit unsere gut abgelagerten und als vorzüglich bekannten Biere, als da sind

Lodzger helles
Märzenbier,

b. echten Pilsner an Güte nicht nachstehend.

Lodzger dunkles
Märzenbier,

Ersatz für die bairischen dunklen Biere.

Lodzger helles
Lagerbier,

Lodzger
Pilsner,

Bestellungen auf obige Sorten Bier sowohl in Fässern wie in Flaschen werden prompt ausgeführt.

Telephon-Verbindung.

Gebrüder Gehlig,

Dampfbrauerei.

Anlässlich der seitens des Herrn

Jakob Aronowitsch Ganz

in № 269 des „Lodzger Tageblatt“ vom 7. (19.) November l. J. in öffentlichen Bekanntmachung verleumdenden Inhalts, bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß ich am heutigen Tage eine Eingabe an den Herrn Prokurator des Petrikauer Bezirksgerichts abgehandelt habe, in welcher ich ersuche, daß Herr Ganz auf Grund § 1525 Strafcodex zur Verantwortung gezogen werde.

Adolf Preiss.

In der Schule für Handarbeiten

F. Arlet,

Petrik.-Str. 17, dort wo das fünfklassige Mädchenpensionat und Stellenvermittlungs-Comptoir für Lehrer und Lehrerinnen, hat den Unterricht begonnen. Programme sind zu bekommen in der Schule, in der Buchhandlung des Herrn L. Fischer, in den Papierhandlungen des Herrn Nowacki und der Frau Szopska.

Herbliche Lodden,

die bei jeder Witterung, bei harter Transpiration und selbst bei Regenwetter wunderbar halten, erzielt man nur allein mit **Quatfränkle** „Odin“. Zu haben bei der Friseurin Anna Neumann, Lodz, Konstantinerstr. Nr. 15, vis-à-vis Sella, (Hof rechts.)

Lehrstuhl Strelitz
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse
Maschinen- u. Elektrotechnik
Gesamt. Hoch- u. Tief-Bausach.
Täglicher Eintritt.

Für eine größere Spinnerei werden zum baldigen Antritt ein tüchtiger

Selfactormeister

und ein zuverlässiger Expedient, Beide mit guten Zeugnissen versehen, gesucht. Offerten sub „Spinnerei“ in die Exp. b. Bl.

P. Lebidziński,

Krakauer-Vorstadt 65,
Warschau.



photographischer Artikel

und Fabrik photographischer Papiere

Lager

empfehl:

Anschütz - Goertz Moment-Apparate, Goertz, Stereo-Jumelle, Neu Veroscope, Photo-Jumelle, u. a. Handapparate.

Dr. Schleusener's, Lumiere, Atlas-Orient und Sankowski Trocokplaton, Collodiam und Aristo-Papiere, eigener Fabrik.